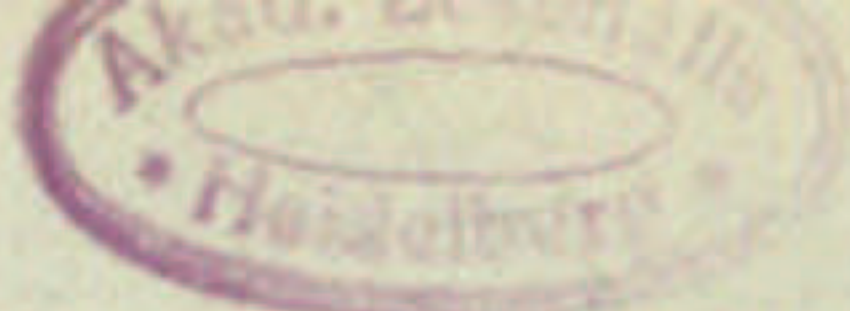


akadem. Zeitschrift



Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche frauenzeitschrift

HEFT 11 · 10. JAHRGANG





Kriegsweihnacht

Beilage: Schnittmusterbogen


Verstauungsbereit: Leipzig · Auslands- und Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite · Einzelpreis 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg.




 **ALLE** 
MÜTTER
TRAGEN LICHTER



deren Kraft die Nacht durchhellt
und aus ihrer Kinder Augen
leuchtet eine neue Welt.

 
Alle Mütter
hier auf Erden

LITTEN AUCH FÜR DICH DEN SCHMERZ
Sternenweiten, Ewigkeiten schenkt dir jedes Kindes Herz.

 
Du bist Stern
mit allen Sternen, gleicher Atem wiegt dich sacht,
und ein Wille wölbt den grossen Bogen über deine Nacht.

 
über alle dunklen Nächte
brennen helle Lichter auf.
DU SOLLST GLAUBEN!

 
AUS
DEN TIEFEN
BRICHT DER JUNGEN SONNEN LAUF.

AUS EINEM
WEIHNACHTSSPIEL
VON RUTH WESTERMANN.

LIEBE KAMERÄDINNEN!

Ein großes Jahr geht in kurzer Zeit zu Ende, es hat uns allen viele Aufgaben innerer und äußerer Art gebracht, unser erster Dank gebührt unseren Orts-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen sowie den Walterinnen der Deutschen Arbeitsfront, aber auch allen namenlosen Helferinnen, die die tägliche Kleinarbeit für unsere Bewegung leisten. Ob sie in den Lagern unserer volksdeutschen Kameraden stehen, in den Betrieben oder in den Wohnlagern, überall helfen ihre Hände und Herzen so gut sie es vermögen, und ihr Dank liegt im Bewußtsein, Menschen für unseren Schicksalskampf bereit zu erhalten. Das neue Arbeitsjahr unseres Volkes wird kein leichteres werden – deshalb muß unsere Liebe nicht nur die gleiche bleiben, sondern immer größer werden, damit Front und Heimat in allen Stunden Hand in Hand gehen! Unsere Gemeinschaft soll unsere Kraftquelle bleiben und unser Führer unser Vorbild!

Eure

Ulrich Kholz-Klein



Das Bild ihres Sohnes

Aufnahme: Hase

Dieser Brief einer deutschen Mutter an ihren Sohn spricht aus, was alle Soldatenmütter in dieser Weihnachtszeit empfinden. Er ist ein Gruß der Mütter an die Front und ein Zeugnis der stillen und innerlichen Bereitschaft der Heimat.

Mein lieber Sohn!

Es ist Sonntag heute, und langsam bewegen sich unsere Gedanken hier zu Hause um Weihnachten. Die Woche mit ihrer Arbeit und Mühe ist ein bißchen in den Hintergrund getreten, und unser innerer Mensch macht für ein paar Stunden seine Forderungen geltend.

Beinahe schäme ich mich, Dir zu sagen, daß die Weihnachtsvorfreude schon Besitz von mir ergriffen hat, während Ihr draußen vielleicht in Nässe, Kälte und Dreck dem Weihnachtsfest entgegenseht, — während neben Euch Kameraden fallen oder andere unter Schmerzen ihrer Mutter oder Frau ganz besonders bedürften.

Aber dann denke ich an die Stunden in der Kampfzeit, als die SA. Euern Vater tot nach Hause brachte und ich von einer Stunde auf die andere vor die Notwendigkeit gestellt war, Vater und Mutter zugleich sein zu müssen und den Kampf für Deutschland als sein Erbe weiterzutragen. Ihr wart noch zu klein, um die Schwere des Todes zu empfinden, aber doch nahe genug bei mir, um trösten zu wollen; und so warst Du es, der — auf meinem Schoß sitzend — mir sagte: „Mutti, Du mußt nicht mehr weinen, der Osterhase wird Dir sicher etwas ganz Schönes bringen!“ Damals habe ich gelernt, was alle Mütter lernen müssen: Leid nicht nur zu kennen, sondern es selber im Herzen zu tragen und gleichzeitig denen, die unser frohes Gesicht brauchen, weil unser Lächeln ihnen Lebenshalt und Sicherheit gibt, Freude machen zu können, ungeachtet dessen, was uns im Innersten selbst bewegt.

Es sind inzwischen Jahre vergangen, und Du stehst mit Deinen 18 Jahren wie einst Dein Vater im Osten als Einer aus dem großen Schutzwall. — Wie Du fort bist, bin ich nicht mit Dir zur Bahn gegangen, weil wir beide das Gefühl hatten, daß vielleicht doch eine Träne verstohlen herunterrollen könnte — und wir waren doch beide zu stolz und zu glücklich, als daß wir uns das erlaubt hätten! Wir waren aber ganz nahe beisammen, als wir uns durchs Telefon das letzte Wiedersehen zuriefen.

So bin ich heute am Sonntag bei Dir, um Dir zu sagen: Gerade weil wir in einem schweren Leben niemanden hatten als uns selbst und dabei unzertrennliche Kameraden geworden sind, wirst Du in dieser Vorweihnachtszeit manche Wege mit uns gehen, soweit Dein Dienst Dir Zeit dazu läßt; dann sollst Du wissen, daß alles so geht, wie es immer gegangen ist, — die Räucherkerzenmänner werden langsam ausgepackt, der Weihnachtsbogen kommt auf das Bücherbord, um seine Lichter erstrahlen zu lassen, und Dein rauchender kleiner Nachtwächter wird in ganz besonders frisch geputztem Glanze erstrahlen! Die

Sonntage aber werden alle, die zu uns gehören, vernein zu einer kurzen Ruhepause zwischen unseren Arbeitswochen um den Kachelofen. Alles Ärgerliche und Unschöne von uns und anderen werfen wir Stück für Stück in die Glut, um frisch und unbeschwert von Allzumenschlichem die neue Woche zu beginnen. Die aufsteigenden Flammen nehmen unsere guten Gedanken mit hinaus zu Dir — und geben uns zugleich Ruhe, Besinnung und Entlastung. Wenn dann Weihnachten da ist, wirst Du vielleicht diesen Brief in der Hand haben, in den alle Deine Geschwister und die Dich sonst lieb haben ihre Herzen hineingelegt haben; Deine kleinste Schwester hat Dir eine bunte Glaskette gemacht, damit Du am Sonntag schöner aussehst! —

Langsam dämmt es nun draußen — und die Arbeit der neuen Woche klopft in ihren Vorbereitungen leise auf meine Schulter und mahnt zum Schluß. Ich hätte Dir noch so sehr viel erzählen können von dem, was hier in der Heimat alles geleistet werden muß und wie manches stille Heldentum sich hier täglich offenbart; aber wie würde das klingen, gemessen an dem, was Ihr alle so selbstverständlich auf Euch nehmt. Wenn Ihr wacht, können wir schlafen, wenn es bei Euch regnet, haben wir ein Dach überm Kopf, wenn wir Stunden der Nacht im Luftschuttkeller verbringen, verbringt Ihr Tage und Nächte in rollenden Einsätzen — was sollen wir da erzählen von dem, was doch nur unser kameradschaftlicher Anteil an diesem Krieg ist und was uns Euch nur um so näher hält!

Wichtig scheint mir das andere, daß Ihr wißt, daß die tragenden, ruhigen Kräfte in uns die gleichen geblieben sind, — und daß gerade die wenigen ruhigen Stunden der Vorweihnachtszeit Euch und alle in unserm Volke einschließen, die ihrer bedürfen. Wenn wir dann in wenigen Wochen den Weihnachtsbaum anzünden, dann wird das erste Licht brennen in jedem Haus für einen lebenden uns zugehörenden Soldaten — das zweite aber soll jede Mutter anzünden für einen toten Kameraden, auf daß keiner in der Weihnacht ohne Heimatsrecht sei auf seinem heimlichen Gang durch unser Volk; denn sie sind ja nicht tot, die ihren Leib gaben für uns, sondern wachen mahnender und fordernder, als sie es vielleicht zu Lebzeiten waren!

Mitten unter ihnen wirst Du in der Weihnachtsnacht sein, aber auch mitten unter uns, und mit unserm Dank an Euch alle gehen wir dem aufsteigenden Licht entgegen zu neuer Arbeit!

Halte Dich gut und kämpfe tapfer für uns alle,

auch für Deine Mutter.

Ein Brief an die Mutter

Aufnahme: Heinrich



Kriegsweihnacht 1941

Herauf nun, herauf nun, du helllichter Tag!
Der helle Tag ist noch nicht da.
Ejedihe!
Die Morgenröte verkündet ihn . . ."

Ein altes deutsches Volkslied aus Gottschee ist es*). Vom südöstlichsten Rande des deutschen Siedlungsgebietes klingt es zu uns und erzählt vom Sieg des Lichtes über die Nacht.

Es klingt in unser aller Herz.

Denn es ist ja der alte Glaube unseres Volkes, ist das uralte Blutserbe unserer Rasse, das aus dem Liede spricht: dieses starke, frohe Wissen um die sieghafte Kraft des Lebens, für das auch der Mensch zu streiten hat im ewigen Kampfe zwischen Licht und Dunkelheit. Hell und mächtig wie die Sonne, die stets wieder aus der Nacht zum Lichte wendet, so hell und mächtig war seit jeher unseres Volkes Glaube an die Überwindung aller Finsternis!

So spüren auch wir in diesen Wintertagen das verborgene Licht im Dunkel der Jahresnacht — so ahnen wir das künftige Werden im Vergehen der Erde und erfüllen darin das ewige Lebensgesetz unseres nordischen Blutes. Wohl

nahmen wir Abschied vom Licht im letzten Glühen des Herbstes; doch wir finden es wieder in der purpurnen Glut der frühen Winterabende und in den frostklaren Nächten, in denen nun die Sterne heller leuchten als zu den anderen Zeiten des Jahres. Wir borgen das sinkende Leben in der Frucht vergangener Sommertage — und erleben es schon wieder neu im leisen Drängen der Knospen unterm Schnee und in den zarten grünen Halmen, darin auf den Feldern nun das Brot neuer Ernten schläft. Und wir fühlen, daß diese stille Zeit des Jahres einen geheimen, schützenden Ring legen will um das ewige Stirb und Werde alles Seins.

Zeit der Einkehr ist es. Zeit, da alle Wege nach innen führen: zurück zum Ursprung!

Denn: Ob auch die Erde schläft — die Herzen wachen weiter!

„Einwärts“ nannten unsere Ahnen diese Mittwinterzeit.

Einwärts? Das ist Besinnung auf sich selbst — Besinnung auf die innersten Bindungen unseres Lebens: auf die Familie, auf das Blut, auf die Sippe!

So war seit jeher dem nordischen Menschen diese Mittwinterzeit die Sippenzeit des Jahres, und das Weihnachtsfest war das Fest der deutschen Sippe. Und wenn zur Sonnenwende die große Gemeinschaft des Volkes um das Feuer stand, wenn die Flammen zum Himmel loderten und den Herzen den Weg zeigen wollten — von den Bergen hoch in die Weiten des Weltentaumes, daraus das Wunder der Wiedergeburt des Lichtes zu den Menschen kommt. —

Zur Weihnacht brannte stets das stille, innige Licht der Kerzen im eigenen Heim, und um den immergrünen Baum und den goldenen Kerzenschimmer schloß sich unseres Volkes kleinster Kreis in jedem Jahre neu: der Kreis der deutschen Familie, um den sich immerdar der größere Kreis der Sippe fügen soll.

Denn wir wissen: Sippe ist Kette ohne Ende! Sippe umfaßt die Lebenden, die Toten und die Kommenden unseres Geschlechtes zugleich!

Alte Sagen werden wach zur Weihnachtszeit.

Zog nicht einst in der Jahresnacht die Schicksalsfrau, die gütige, mütterliche Frau Holle, mit den Ungeborenen unseres Volkes über das stille Land — wiegte sie nicht im Sturm und Schnee der Mittwinterzeit in Keim und Knospe und in goldener Wiege alles kommende Leben der deutschen Erde?

Hielten nicht nach dem Glauben der Väter in den zwölf stillen Nächten der Mittwinterzeit die toten Ahnen unseres Volkes Einkehr bei den Lebenden, um bei ihnen zu sein in der Dunkelheit? Brachten sie nicht den schlafenden Feldern das Heil und die Kräfte künftiger Ernten?

Und: Dedten unsere Ahnen nicht stets in der Weihnacht den Toten und den ungeborenen Enkeln der Sippe den Tisch? Nahmen sie nicht so alles vergangene und zukünftige Leben zur Feier froh und gläubig in ihrer Mitte auf?

So steht wohl auch heute noch in manchem deutschen Bauernhaus draußen im Land in der Weihnachtsnacht der Becher mit Wein und der Teller mit der Weihnachtspeise aus dem Korn des Jahres bereit für alle, die einkehren wollen beim wärmenden Herdfeuer des Heimes. Und sie dedten zum gemeinsamen Mahl den Tisch auch für den, der im vergangenen Jahr aus ihrer Mitte schied.

Immer wieder reichen deutsche Menschen über die Grenzen dieses Lebens hinaus Ahn und Enkel die Hand!

Kette ohne Anfang und Ende ist ja das Dasein! Ewiger Ring, darin kein Leben ist ohne den Tod!

Unsere Ahnen wußten noch tief und stark um dieses große Gesetz. Und im Glauben und Brauch der Weihnachtszeit bekannnten sie sich stets zu ihm neu.

Sollen wir weniger stark sein? Sollen nicht auch wir zum Fest die Toten aufnehmen in unserer Mitte — sollen wir sie nicht zum Lichterbaum führen und ihnen den Platz geben an der Weihnachtstafel? Doch eines soll auch uns dabei

stets bewußt sein: Nie darf dieses Gedenken des Todes die Lichter auslöschten, die vom Leben sprechen! Sollen wir denn kleiner sein als die, die ihr Leben hingaben für uns — die starben, damit Deutschland stark und stolz in die Zukunft schreiten kann? Wie eine Mahnung klingt es zu uns herüber von den Toten des großen Krieges vor 25 Jahren:

„Totenklage ist arger Totendienst, Gesell! Wollt ihr eure Toten zu Gespenstern machen, oder wollt ihr uns Heimrecht geben? Es gibt kein Drittes für Herzen, in die Gottes Hand geschlagen. Macht uns nicht zu Gespenstern, gebt uns Heimrecht! Wir möchten gern zu jeder Stunde in euren Kreis treten dürfen, ohne euer Lachen zu zerstören. Macht uns nicht ganz zu greifenhaft ernsten Schatten, laßt uns den feuchten Duft der Heiterkeit, der als Glanz und Schimmer über unserer Jugend lag! Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen! Gebt uns Heimrecht, wie wir's im Leben genossen haben**!“

Das ist die Stimme unseres Blutes! Es ist die Stimme unserer Ahnen — und es ist zugleich auch die Stimme aller Toten dieses Krieges, der jetzt von neuem unsere Herzen prüft! Und indem wir dieser Mahnung lauschen, finden wir in Not und Schmerz das starke Bekenntnis zum Leben, darin jeder einzelne von uns nur Brüde ist zwischen Ahnherr und Enkel — Brüde zwischen Leben, Tod und kommendem Leben! Und wir erkennen, daß um der Zukunft unseres Volkes willen kein Opfer zu schwer und zu groß sein darf und daß über allem Vergehen und allem Winterleid der Seele das Leben weitergehen soll — so stolz und froh, wie jede deutsche Mutter nun trotz Sturm und Kampf das junge Leben wiegt und damit unseres Blutes Zukunft trägt.

So wollen wir getrost auch in diesem Jahr das Weihnachtsfest feiern als Fest des Lichtes und des Lebens und der Freude. Und wie es einst bei unseren Ahnen Brauch war, so soll es wieder werden:

Weihnachten soll das Fest der Sippe sein! Über den kleinsten Kreis der Einzelfamilie wollen wir, wo es möglich ist, hinausgreifen in den größeren Kreis der Sippe, die nun wieder auch die größeren Pflichten hat. Ist nicht dort der Vater fern und die Mutter mit ihren kleinen Kindern allein? Blich dort nicht eine alte Mutter einsam zurück? Lieh nicht hier der Sohn, dort der Mann sein Leben vor dem Feind?

Keiner soll allein sein! Keiner soll über Trauer und Einsamkeit den tiefen Sinn alles Lebens und Sterbens vergessen müssen und den Trost, von dem gerade das Weihnachtsfest uns so froh und stark zu sagen weiß! In den immergrünen Zweigen der Tanne, dem Lebensbaum unserer Ahnen — in dem goldenen Licht der Kerzen, der vielen kleinen Lebenslichter — beim gemeinsamen Mahl, bei dem wir, wie die Ahnen es einst taten, unserer Toten gedenken und zu dem wir auch in diesem Jahr den Tisch schmücken wollen mit den alten deutschen Sinnzeichen, mit Lichtern und grünen

Zweigen, mit dem Kranz und dem Weihnachtsbogen — in allem soll der Glaube an das Leben aufstehen! Und dieser Glaube soll stärker sein als alle Einsamkeit und alles Leid. Der Ring des Lebens zerbricht ja nicht! Aber er fordert starke Herzen, fordert sie besonders in großer Zeit!

Ist denn nicht jede Sturmzeit zugleich auch Saatzeit? Müssen nicht im Winter Korn und Laub sinken, damit im Frühling Keim und Knospe neu zum Lichte drängen können? Muß nicht stets das Alte sich vollenden, damit Neues werden kann? Und muß so nicht stets auch eine Generation sich hingeben im Kampfe, damit die Enkel Raum und Kraft zum Leben haben?

So sehen wir, daß es in Wahrheit den Tod nicht gibt. Daß über Sterben und Vergehen, über Alter und Jugend, über Ahn und Enkel immer wieder die Sippe und das Volk ins ewige Leben wachsen. In jedem Winter liegt ein neuer Sommer beschlossen — in jedem Dunkel ein neues Licht — in jeder Ernte eine neue Saat — und in jeder Kampfesnot das Glück kommender Friedensjahre!

Die Größe und Tiefe dieses Wissens macht uns die Herzen weit und stark. Und wir freuen uns des kommenden Lichtes und der kommenden Taten, von denen uns die alten Bräuche, Sagen und Lieder unseres Volkes zur Weihnacht stets von neuem künden mit hellem Klang.

„Nun steigt herauf die Frau Sonne so rot
Wohl über Berg und tiefes Tal.
Ejedihe!
Der helle Tag, er ist nun da!“

Dr. Hertha Ohling

*) Dgl.: Der Ring. Ein Liederbuch für den Tageslauf und den Jahreskreis, für Selte und Selern. Verlag L. Doggenweiler, Potsdam.

***) Walter Slez: Der Wanderer zwischen beiden Welten. C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München.

Bildarchiv: Reichsfrauenführung



Die Jugendgruppen der NS.-Frauenschaſt denken an den Tafelſchmuck bei der Weihnachtsfeier der Flaksoldaten

Weihnachtsfreuden für unsere Soldaten

Vom heimlichen Planen und Schaffen der NS.-Frauenschaft



Die Kindergruppe bei den Verwundeten im Lazarett

Immer wieder ist in den Briefen, die wir von der Ostfront bekommen, zu lesen, wie trist- und freudlos alles Leben in der Sowjetunion ist, wie stumpf und apathisch die Menschen dort ihr Dasein verbringen und Hunger und Armut, Schmutz und Elend, Unterdrückung und Verschleppung ertragen. Ja — es scheint fast, als ob sich die Verbissenheit des Kampfes aus dieser Tatsache mit erklären läßt. Der Sowjetmensch kennt kein Glück, keinen inneren Reichtum in seinem Leben, und deshalb gibt er es auch in stumper Ergebenheit leicht auf.

Wie anders ist dagegen das alles in Deutschland! Trotz vieler Arbeit, trotz schwerer Entscheidungen, die in das Leben einzelner eingreifen mögen, sind wir ein zukunftsfrohes Volk, in dem alles Gute und Schöne sich entfalten kann und die wirklichen Werte des Lebens für jeden erreichbar sind, in dem sich in der Gemeinschaft Menschlichkeit im höchsten Sinne offenbart. Dies alles wird besonders in Stunden deutlich, die sich über das Maß des Alltags hinausheben, an denen man innerlich Einkehr hält und in Vergangenheit und Zukunft schaut — also auch in den Weihnachtstagen.

Stets ist die Fähigkeit, wirkliche Freude zu empfinden, verbunden mit der Kraft, Freude zu bereiten. So geht auch an diesem dritten Kriegswihnachten heimliches Planen, liebevolles Gedenken und gutes Wünschen durch unser ganzes Volk. Es gilt vor allem denen, die Deutschland vor der Freudlosigkeit und dem Elend, vor dem Bolschewismus, befreien: unseren Soldaten! Nicht nur denen, die durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande jedem einzelnen nahestehen, sondern den deutschen Soldaten schlechthin, den Unbekannten in der Einsamkeit und Kälte des Ostens und in den Stellungen der Heimat, in Sand und Staub der Wüste und in der Dunkelheit des Polarkreises. Noch größer ist der Raum geworden, den deutsche Soldaten kämpfend und siegend durchmahlen, noch weitere Entfernungen legen Briefe und Päckchen zurück. — Doch um so fester ist die innere Verbundenheit, die Gewißheit der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Menschen.

An der Bücherspende der NSDAP für die deutsche Wehrmacht, die in diesem Jahr unter entscheidender Mithilfe der deutschen Frauenorganisation durchgeführt wurde, zeigte sich, daß der Sinn dieser Spende verstanden worden war. Wertvolle und gute Bücher kamen zusammen, wirkliche Lieblingsbücher aus dem eigenen Bücherschatz, und die Bereitschaft der Frauen beim Sammeln und Sortieren war ebenso groß wie der Wille zum Spenden.

Was sich schon in den vergangenen Jahren zu zeigen begann, das wird zum dritten Kriegswihnachten besonders deutlich. Entscheidender als aller materieller Wert der Gaben ist der innere Gehalt, der Geist, der aus den Sendungen der Heimat spricht. Wieviel kann einem Soldaten schon ein duftender Tannenzweig aus seinem Heimatgebirge bedeuten, ein kleiner Brief von ungelanter Kinderhand, ein Büchlein mit Sprüchen und Gedichten, die ihm Wesentliches zu sagen haben, eine Mappe mit Bildern aus seinem Heimatgau. Besonders die Kinder- und Jugendgruppen bereiten in diesem Sinne in liebevoll verpackten kleinen Sendungen wirkliche und langwährende Freuden.

Die tüchtigen Hausfrauen aber sorgen dafür, daß auch das leibliche Wohl nicht vergessen sei. Jeder braucht nur wenig Mehl und Küchenszutaten zu spenden, damit seine Markeneinteilung nicht in Unordnung gerät. Es kommen trotzdem unvorstellbare Mengen zusammen, denn viele Wenig machen ein Viel. In den Müttertschulen, in Lehr- und Schulküchen, manchmal sogar an Feiertagen in der Badstube eines Bäckermeisters beginnt dann ein eifriges Schaffen. Berge von Plätzchen, von Kuchen und Stollen entstehen unter den fleißigen Händen der Frauen, und der weihnachtliche Duft läßt es ihnen so recht festlich ums Herz werden. *Sortierung auf Seite 175*



Rätselmappen sind willkommene Feldpostgaben

„Ich glaube, das Buch wird dem unbekanntem Soldaten Freude machen!“



„Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...“ Die Kindergruppe bastelt für den Lazarettbesuch



Kriegsweihnachten 1941 — wer denkt da nicht vor allem an unsere Soldaten, an ihre Weihnachtsfeiern draußen vor dem Feind, die anders sind als die gewohnten und vertrauten Feste — und die doch, stärker als jedes andere Band, den Soldaten der Front mit der Heimat verbinden. Weihnacht — dieses Wort trägt jeden Deutschen zurück in das zaubervolle Land seiner Kindheit und läßt ihn den Weg dorthin finden, wo in der dunklen Mittwinternacht die Freude blüht. In den folgenden Beiträgen erzählen PK.-Berichter von soldatischen Weihnachtsfeiern des vergangenen Jahres. Wir hören und lesen von den Soldaten im hohen Norden, von Kampffliegern und Männern der Kriegsmarine. Und wir fragen wohl danach, wie die Väter, Männer, Brüder und Söhne im kalten fernen Rußland das Fest des wiedertretenden Lichtes feiern mögen. Sie würden uns so tapfer, gläubig und stark darauf antworten, wie es die Art unserer Soldaten ist.

Lichterbaum in der Polarnacht

PK. Die schwere Schiffschraube durchwühlt das brackige Wasser des Hafens von Kirkenes. Eine breite Bugwelle schlägt voraus an die Kaimauer. Dort stehen Gebirgsjäger, Matrosen, Flieger. Sie winken dem Weihnachtschiff zu. Schon lange hatten sie es erkannt, denn geisterhaft schwebte am Bug des Frachtdampfers ein riesiger Tannenbaum in strahlendem Lichterglanz durch das Dämmerdunkel der Polarnacht heran. Der festliche Sahnenschmuck bleibt auch später, am Kai, in dem matten Zwielicht kaum sichtbar. Der Lichterbaum aber erscheint allen wie ein Symbol dieser Weihnachtsaktion des Reichskommissars Norwegen und des Reichspropagandaministers.

Die gewaltigen Entfernungen, die in diesem Krieg überwunden werden mußten, machten auch neue Methoden und neue Wagnisse in der Truppenbetreuung erforderlich. Fast die Hälfte der Strecke Hamburg—New York hat dieses Weihnachtschiff bei seiner Ankunft im Hafen Kirkenes zurückgelegt. Kein Weg war zu weit, keine Fahrt zu gefährlich, um allen deutschen Soldaten, zumal denen im Lande der Polarnacht, im zweiten Kriegsjahr ein frohes Fest zu bereiten.

Im Nördlichen Eismeer erlebten die „Weihnachtsmänner“ bei Windstärke 10 eine stürmische See, die mit an die Berichte der Polarfahrer — lange war die Nordkap-Passage gefährdet — erinnerte.

Die Männer am Ufer kannten diese Route aus eigener Erfahrung. Sie wissen auch, daß die Heimat weiter entfernt ist, als die geographische Karte es ausweist. Darum erscheint ihnen allen dieser Frachter mit dem großen Transparent „Große Weihnachten“ wirklich als das glückhafte Schiff. Dann setzt ein Sturm auf das Schiff ein, als sollte es gepapert werden. Zweihundert Mann als Löschkommando? Die Stauerleute machen große Augen, und der Kapitän überlegt mit einem fröhlichen und einem zweifelnden Auge, ob er bei dieser Bescherungsstimmung die Ladung heil aus den Lufen schaffen könne. Die Soldaten können nicht abwarten, bis die Ladebäume kreisen. Und niemand verwehrt es ihnen, daß sie nun wie in jungen, längst vergangenen Jahren einmal durchs „Schlüsselloch“ sehen. Dieses Schlüsselloch ist so groß, daß sie zu mehreren bequem hinunterklettern und einige Kisten oder Säcke heraufholen können. Wie eine Parole wird es an Deck und an Land mit hallo weitergegeben: „Dortmunder Bier!! Münchener Bier!!“ Waren das in den langen Wochen ohne deutsches Bier nicht beinahe Fremdwörter geworden? Behutjam wird das erste Faß an Land geschafft, als wäre zerbrechliches Kristall darin. Die nächsten — viele an der Zahl — holt der Hebebaum aus der tiefen Verladeklufe.

Einer hat eine Instrumentenliste entdeckt und ruft mit lauter Stimme seinen Kameraden, den Unterberger Toni, heran: „Eine Zither, eine Zither!“

Am Tage darauf hörten wir die Zither in der Weihnachtsfeier einer ostmärkisch-bayerischen Gebirgsjäger-Kompanie. Es war eine Familienfeier wie daheim. Der General sah zwischen dem Hauptmann und dem Feldwebel. Da verstummte jeder Mund, als der zarte, weiche Klang der Zither die Melodienbrücke bis in die ferne Heimat schwingen ließ. — Als dann die Lederen, unterhaltenden und

Die Hüter unserer

Soldaten erzählen von der

Stellungweihnachten

von Kriegsberichterstatter Horst Ranft

Die Kerzen schimmern still am Baume,
Der Duft der Nadeln steigt empor —
Es liegt wie Andacht hier im Raume,
Und hingeeben lauscht das Ohr.

Und hoch, es sind die gleichen Lieder,
Wie einst daheim zum Weihnachtsfest;
Es ist, du wärst ein Junge wieder,
Der glücklich sich beschenken läßt.

Jedoch des Postens festes Schreiten
Da draußen durch die Winternacht
Erinnert an den Ruf der Zeiten
Und daß wir einsam stehn auf Wacht.

Die Kerzen flimmern noch am Baume,
Ein Bild, als wär' es Friedenszeit!
Doch fordernd steht die Pflicht im Raume
Und mahnt: Seid immerdar bereit!

flüssigen Gaben ausgepackt waren, wurde ein spontaner Jägergruß auf das Weihnachtschiff ausgebracht, das noch in dieser Nacht im Hafen vor Anker lag.

Dier Weihnachtschiffe waren nach Norwegen unterwegs. Keine Hafenstadt, keine Truppenunterkunft, kein einsamer Posten ist vergessen worden.

Der einsamste Vorposten und der nördlichste war eine Küstenbatterie östlich des Nordkaps. Wer weiß etwas von diesen Kanonieren, die weit über die Zone menschlicher Kultur hinausmarschierten, um an ihren Langrohren Wache zu halten? Was für sie selbstverständlicher Einsatz ist wie jeder andere, erscheint uns Landratten an Bord als ungewöhnliches, großes Kriegsschicksal. Waren uns je die Berichte von kühnen Wikingern und tapferen Expeditionen ins Eismeer von Romantik umwittert, so erfährt uns, ohne daß es einer sagt, tiefe Ergriffenheit beim Anblick dieser Kanoniere der nördlichsten Feuerstellung der Welt.

Eine unvergeßliche Weihnachtsstunde haben wir bei diesen Männern verbracht. Und im Logbuch des Weihnachtschiffes ist die letzte Seite ihnen gewidmet.

Kriegsberichterstatter A. Ruppert

Weihnachten auf einem Minensuchboot

PK. „Ich hätte nie gedacht, daß dieser Raum noch so anständig werden könnte“, hatte vor einer Stunde noch Willi, der ewig stoppelbärtige Heizer zum Bootsmannsmaat, dem Vorsitzenden des „Weihnachtsfestauschusses“ gesagt. „Ich glaube, wenn die Franzosen hier hereinkämen, sie würden ihn gar nicht mehr wiedererkennen.“

Es war auch unglaublich, was die Männer in ihrer Freizeit aus dem alten verdrehten französischen Fischdampfer gemacht hatten. Es war im Laufe der Wochen und Monate ein richtiges deutsches Minensuchboot daraus geworden, das sich sehen lassen konnte.

Jetzt sitzen sie alle in ihrem saubersten „Päddchen“ um die lange Bad in diesem Mannschaftswohnraum. Etwas eng ist es freilich, aber wenn man ein wenig zusammerrückt, geht es ganz gut. Aus den Kojen links und rechts blinkt schneeweißes Linnen, das den hellen Ölfarbenastrich der Holzverkleidungen und Wände beinahe dunkel erscheinen läßt. Mitten auf der Bad steht kunstgerecht verankert der Lichterbaum. Die See ist zwar im Vergleich zu den Sturmfahrten der letzten Tage und Wochen ziemlich ruhig, aber was nicht niet- und nagelfest ist, folgt trotzdem unweigerlich dem Gesetz der Schwere und tippt über die schiefe Ebene ab.

Am Ende der Bad steht der Kommandant. Hinter ihm an der Wand, umrahmt von frischem Grün, das Bild des Führers zwischen der Hafenkreuz- und der Reichskriegsflagge.

Auf dem weißen Tuch über der Bad liegen kleine, dunkelgrüne Tannenzweige neben den Gedeken mit Kuchen und Obst. Und Tannenzweige grüßen froh aus allen Ecken des Raumes, von den Wänden, von der Holzverkleidung der Kojen, von den Spindtüren. Rechts vom Kommandanten verschwindet eine kleinere Bad unter einem Berg von Geschenken: kleine silber- und goldverschnürte Päddchen mit grünen Zweiglein.

Federzeichnung:
44-PK. Leitl



deutschen Wehrmacht

Winterwende an der Front

Holzschnitt: H-PK. Leiti



„Wenn wir jetzt auch im Geiste daheim bei den Eltern, bei Frau und Kind sind, ich glaube, diese Weihnachten auf hoher See, auf vorgeschobenem Posten in der riesigen Front vom Nordmeer bis zur Biskaya, werden uns dennoch ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Vielleicht wird sie später so mancher als seine schönste Weihnacht überhaupt bezeichnen.“

Viele Augenpaare hängen am Munde des Kommandanten. Bis auf die Zweite Backbord-Wachhälfte, die jetzt den Dienst an Deck und in den Maschinen- und Kesselräumen versieht, sind sie alle da. In einer Viertelstunde ist Wachablösung; dann zieht die Steuerbord-Erste-Wachhälfte auf und löst die Männer droben ab.

Der Kommandant spricht von den gewaltigen Leistungen der Minensuchboote im Weltkrieg und im ersten Jahre dieses Krieges. „Wir sind froh und stolz, ein Glied in dieser siegreichen Front, in diesem ehernen Ring zu sein, der Volk und Reich schirmt.“ ... Ein stilles Leuchten zieht über die Gesichter der Männer. Sie denken an die scharfen Sperren, die sie räumten, an die Unterseeboote und die Überwasserstreitkräfte, denen sie den Weg von Minen freimachten, an die Frachter, die sie sicher in ihre Bestimmungshäfen geleiteten. Es ist auch mit ihr Verdienst, daß die Angehörigen zu Hause, daß das ganze deutsche Volk diese Weihnachten ruhig feiern konnte.

„In dieser Stunde, wo wir auf die schönen Erfolge dieses siegreichen Jahres zurückblicken, gedenken wir aber auch in stolzer Trauer derer, die in diesem Kampf geblieben. Ihr Opfer wird uns helfen, unsere Pflicht, wenn sie einmal schwer fallen sollte, so zu tun, wie sie es uns vorgelebt haben.“ — Ernst und fest sehen die Männer, von denen schon so viele das blutrote Band im Knopfloch und das golden und silberne blinkende Minensuchabzeichen tragen, dem Kommandanten in die Augen. Ab und zu gleitet ein Blick an seinem Gesicht vorbei auf das stumme Bild des Führers zwischen den flammenden Flaggentüchern.

Der Kommandant verteilt die Geschenke. Da kommen einmal die Päckchen von daheim mit der mahnenden Aufschrift „Erst am Weihnachtsabend öffnen!“, dann die vom Kommando und schließlich die vielen Patete von unbekanntem Spendern aus allen Gauen des Reiches.

Die Steuerbord-Erste-Wachhälfte macht sich klar zum Aufziehen. Nach wenigen Augenblicken kommen die Sechs-Acht-Wächter, die Männer, die von sechs bis acht Uhr Wache halten, durchs Schott hereingestapft. Im Nu ist das trübende nasse, dampfende Ölzeug verschwunden. Die frei gewordenen Plätze an der Back werden wieder besetzt. Man freut sich mit den anderen über die lieben Heimatgrüße, die Bäckereien, die Bücher und singt mit ihnen die alten Weihnachtslieder, die der Bootsmannsmaat, ohne je eine Note gefannt zu haben, so schön auf dem „Schiffertlavier“ begleitet.

Dann beginnt das große Klöhnen. Von Kriegserlebnissen, von zu Hause, von kühnen Zukunftsplänen, von Jugendstreichen, von wunderlichen Seefahrten, bei denen der Erzähler selbst nicht mehr ganz Dichtung und Wahrheit auseinanderhalten kann.

Der Kommandant aber steht schon längst wieder droben auf der Brücke. Auf seinem Platz im Wohntaum sitzt jetzt der lange Steuermannsmaat.

Kriegsberichterstatter Karl Judmaier

Glück ist nicht an Zeit gebunden

Die Besatzung einer Kampfmaschine feiert Weihnachten einsatzbereit im Kreise der Kameraden

PK. Es war noch lange Zeit zum Start. Wir standen neben den vier Männern unserer Besatzung und froren entsetzlich. In der Maschine hantierten die Kameraden des Bodenpersonals. Ab und zu leuchtete ein schwacher Lichtschein in der Kanzel auf, in dem der schattenhafte Umriß eines Mannes sichtbar wurde. Wie lange müssen wir noch warten? „Eine halbe Stunde noch“, fluchte der Mechaniker. — Wir sannten wohl gerade darüber nach, wie unendlich langsam die Zeit vergeht, wenn sie schweigend verbracht wird. Wir dachten vielleicht auch an die Heimat, als wir den Wart in der Wanne summen hörten: „Zweimal werden wir noch wach, heißa, dann ist's Weihnachtstag...“ — „Stimmt das?“ fragte verwundert der Flugzeugführer. „In zwei Tagen ist heiligabend.“ Wir leben wahrhaftig zeit- und raumlos... „Ja, in zwei Tagen werden sie zu Hause die Kerzen anzünden, es wird nach Pfefferfuchen und Weihnachtsbaum duften. Und die Mutter wird die Schürze abbinden. „Ich bin wirklich neugierig“, brach der Bombenschütze das Schweigen, „was sich meine Mutter diesmal wieder ausgetüftelt hat.“

„Neugierig?“ unterbrach der Funter: „Ich bin nur neugierig, ob die in der Unterkunft bis übermorgen klar gekommen sind. Bisher habe ich noch keine Vorbereitungen gesehen.“ „Du sollst ja auch nichts sehen, du heimi“, erwiderte ihm der Flugzeugführer. „Hast du überhaupt schon dein Gedicht gelernt?“ — In unser Lachen mischte sich der singende Ton des Anlassers. Dann brüllten die Motoren auf und scheuchten uns von unserem Platz. Und während wir weiter abseits schlenderten, erzählte uns der Flugzeugführer, wie seine Besatzung die zweite Kriegsweihnacht erlebt.

„Selbstverständlich wären wir lieber zu Hause, das kann man sich denken. Aber wir sind mit unserem Urlaub erst etwas später dran. Wir vier sind nun alle Junggesellen, auf uns warten weder Frau noch Kinder. Außerdem steht ja der Baum noch, wenn wir kommen. Und — glaubst du? — ist Glück an Zeit gebunden? Sieh mal, wir sitzen nun zwar kalendermäßig zu Weihnachten hier in Nordfrankreich. Wir haben auch eine Feier mit allen Schifanen organisiert: Erst etwas ernst, nicht so lang natürlich, und dann der ausgedehnte heitere Teil.“

Unser Weihnachtsbaum, ein selten schönes Exemplar, steht versteckt im Keller und wird am Dienstag nachmittag gepuzt. Bei verschlossenen Türen und ganz geheimnisvoll wie zu Hause. Und wenn nichts dazwischen kommt, dann werden so gegen Einbruch der Dunkelheit die Kerzen angezündet, die Türen geöffnet und den erwartungsvollen Blicken Durchsicht auf die Gabentische gewährt. Ja, beschert wird bei uns auch...“

Doch, was ich sagen wollte: So wie daheim wird es natürlich nie sein. Es fehlt eben etwas. Und wenn es auch nur die Überraschung wäre, die von der Mutter ausgedacht ist. Nicht, weil man sich irgend etwas gewünscht hat, sondern weil nun plötzlich was da liegt, mit dem man gar nicht gerechnet hat. Und weil man dann den sowohl schelmischen wie fragenden Blick der Mutter sieht. Weißt du, als wollte sie in einem Atemzuge fragen: „Habe ich mit das nicht richtig gemerkt?“ und „Ist das nun auch dein Geschmack?“ Daran werden die Männer sicher denken, wenn auch an unserer Weihnachtsfeier nichts auszuweisen sein wird. Und dann die Geschenke... Man freut sich ja am meisten über die Steude, die man sich selbst bereitet. Was meinst du, wie sie zu Hause die Augen verdrehen, wenn wir auspacken. Ja, und wir packen aus, Gott sei Dank. Nur eben einige Tage später. Aber was macht das schon? So haben wir zu Weihnachten noch die Dorfsteude, wenn die anderen bereits die neue Krawatte im Spiegel betrachten.

„Es geht los!“ unterbrach die weihnachtlichen Gedanken in diesem Augenblick der Bombenschütze. „Ihr habt wohl heute keine Lust?“ „Na, dann komm.“ Der Flugzeugführer eilte mit langen Schritten auf den dunklen Schatten vor uns zu und verschwand in der Wanne. Minuten später hatte die Maschine den Platz unter sich gelassen und war bereits den Blicken des Bodenpersonals entzogen. Als der Flugzeugführer gewissermaßen wie zum Abschluß fragte: „Kriegsberichterstatter, und wann fährst du auf Urlaub?“ Aber dann achtete er schon nicht mehr auf die Antwort. Seine Blicke überprüften das Instrumentenbrett, und seine Gedanken waren auf das Ziel ausgerichtet, das diesmal Liverpool hieß.

H-PK. Spahn



Soldatenbrief

Meine Gedanken suchen stets dich,
Was ich auch tun mag.
Jede wache Stunde am Tag
Sehne ich mich.
Über des Pferdes nickendem Kopf
Geistert mir oft der helle Schopf
Eines der Jungen.
Jugendwo hinter Busch und Baum
Müde gestreckt, in dem halben Traum
Hat deine Stimme geklungen.
Meine Gedanken, wie schnell auch gedacht,
Wo ich auch bin,
Immer ziehst du sie zu dir hin,
Bei Tage und Nacht.
Abends im Zelt, im fremden Quartier

Saßest im Dunkeln du neben mir.
Selig befangen
Deine Hand mir die Stirne strich.
Doch wenn der Glanz der Sterne verblich,
Warst du gegangen.
Siehe, wir sind und werden sein
Trotz Raum und Zeit
Immer zusammen in allem gemein
Und nie entzweit. -
In unserer Kinder lebendiges Blut
Sind wir gegeben.
Aber auch jenseits der Grenzen der Welt,
Die unsre Blicke mit Enge umstellt,
Werden vereinigt wir leben. -

Kranzgeorg Buchholz



Aufnahme: Ebhardt

Weihnachten auf britischem Boden

PK. 20. 12. 40.

Einsam liegt zu diesen Winterszeiten die Insel Jersey im Kanal, weil nur wenige Schiffe und Flugzeuge wegen der Nebel und Stürme anlangen. Vor fast einem halben Jahr ist die Insel durch eine Einheit unsrer Luftwaffe genommen worden, nun schicken die deutschen Soldaten auf der Insel sich an, Weihnachten zu begehen, das erste Weihnachtsfest nach deutscher Art auf Jersey.

Ofter als sonst eilen die Gedanken in die Heimat. Kommt ein Urlauber zurück, hört er in ganzen Chören die Frage: „Wie sieht es in Deutschland aus?“ Daß droben jetzt hoher Schnee liegt, daß winterliche Kälte ihren Einzug gehalten hat, das kann man nur schwer glauben auf diesem Fleckchen Erde, welches von den gnädigen Armen des Golfstroms umfungen wird und darum in einen überaus milden Winter geglitten ist. Noch stehen die Palmen da wie im Sommer, die Feigen sind abgeerntet worden, und der Winter wird beschattet von den Kanalnebeln, er jagt in mächtigen Stürmen daher, aber es fehlt der Frost, der für uns Deutsche das Sinnbild des Winters und des Weihnachtsfestes bleibt. Wer jetzt, im Dezember, auf Jersey einen Strahl Sonne erwischt, kann sich wohl wärmen, just wie bei uns in den ersten wirklichen Frühlingstagen.

Doch auch auf Jersey gestalten sich die deutschen Soldaten das Fest wie zu Hause. Die Engländer verstehen das nicht ganz; wer einmal die Dickensche Schilderung des Weihnachtstages gelesen hat, weiß, daß wohl gut gegessen und getrunken wird, daß das Fest für die Engländer aber nicht entfernt das bedeutet, was es für uns ist. Kein Christbaum auf den Straßen, kein Weihnachtsmarkt, kein neugierig-fröhliches Treiben der Dorfrente beim Eintausen, Auspacken und Beiseitstellen der Geschenke läßt die Stimmung von außen her entstehen — sie muß aus dem inneren Bedürfnis heraus wachsen.

Da war in der Unterkunft, kurz vor dem ersten Advent, am Schwarzen Brett eine Kerze mit Tannengrün angebracht. „Die erste Weihnachtskerze ist bei mir eingetroffen, ich hoffe, daß es bald mehr werden. Sporer, Hauptfeldwebel.“ Das war das Signal. Einzelne Gruppen setzten sich zusammen, die einen bastelten, die anderen schrieben die ersten Briefe für die Festzeitung, und nach ausführlichen Besprechungen ging der Chef selbst an die Arbeit. Erstes Ergebnis: Am Sonntag hing im Unterkunftsraum ein riesiger grüner Kranz, geschmückt mit vier Kerzen. Da es Tannen und Fichten auf der Insel nicht gibt, war er aus immergrünem Lebensbaum gewunden. In den einzelnen Stuben begannen an den Abenden die Kerzen auf drei und mehr Adventskränzen zu brennen, treue Grüße der Lieben daheim, die übers Meer gekommen waren. Tannenduft, zum erstenmal auf der Insel, durchwob die Räume. Den Engländern erschien diese Dorfrente fremd, sie waren überrascht über diesen neuen Wesenszug, den sie an den deutschen Soldaten entdeckten. Hatten sie nicht noch vor einem halben Jahr geglaubt, die deutschen Soldaten würden ihre Hunde quälen, ihren Dögeln die Junge herausschleifen? Und nun diese schlichte Innerlichkeit?



Aufnahme: Landw. Bilderdienst

In unserer Kinder lebendiges Blut sind wir gegeben . . .

Die Seele der Vorbereitungen blieb der Chef. Er ruhte und rastete nicht. Überall hin schrieb er, er beschaffte Geschenke, er regte seine Männer zur Anfertigung kleiner Andenken an, er telephonierte mit Frankreich um besonders begehrte Artikel, wie Nüsse und Mandarinen. Er ließ die Weihnachtspäckchen sammeln, er sparte von der Truppenverpflegung ein, vor allem Zigaretten und Schokolade, um sie Weihnachten verteilen zu können. Es gelang ihm, eine der guten, fleißigen Transportju's zu chartern und mit ihr die wichtigsten Dinge heranzuholen. Es lief alles wunderbar. Als gestern die Ju 52 landete (nur wenige durften dabei sein, und sie wurden zum Schweigen verpflichtet), erschienen aus dem Leib der Maschine Tannenbäume, grüne, frische Tannenbäume aus Deutschland. Die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, hat sie den Soldaten auf britischem Boden zum Geschenk gemacht. Mit den Bäumen kamen Kerzen, Berge von Lametta. Dide Fässer Bier wurden herausgerollt; es gibt auf der Insel kein Bier, und welche Kehle hätte nach langer Entbehrung nicht Durst nach diesem köstlichen Trank? Also hatte der Chef bei einer Münchner Brauerei das nötige Bier für einen gemeinsamen Frühstücken am ersten Feiertag beschafft.

Ganze Stäbe saßen so an der Arbeit, die feinsädische Organisation bestand ihre Probe überzeugend: Der Chef konnte jetzt, vier Tage vor dem Fest, da dieser Bericht geschrieben wird, sagen: „So, jetzt mag Weihnachten kommen. Die Marketenderei ist mit Vorräten reich gefüllt, für die Küche ist vorgesorgt, Geschenke stehen bereit, sogar gutes Flugwetter war uns für die Herbeischaffung des ganzen Segens beschert. Für die recht gute Laune werden unsere Soldaten schon zu sorgen wissen, selbst wenn sie dieses Weihnachtsfest, fern der Heimat, auf weit gegen England vorgeschobenem Boden verbringen.“

Kriegsbericht Dr. Hermann Kindt

Wie Frau Barbara die Winter Sonnenwende feiert.

Als Frau Barbara kurz nach dem Ausbruch dieses uns von England aufgezwungenen Krieges in das mitten im Thüringer Wald gelegene Häuschen der alten Mutter ihres wie die drei Söhne im Felde stehenden Mannes zog, stieß sie zuerst wohl auf das Mißtrauen und die Abwehr der Dorfbewohner gegen die „Fremde“. Doch das änderte sich rasch. Die Mitarbeit in der Ortsgruppe der NS-Frauensschaft, deren Führung sie bald übernahm, schlug die Brücke. Der Mann und die drei Söhne im Feld halfen mit, den letzten Rest der Zurückhaltung der Frauen des kleinen Dorfes zu beseitigen. Sie hatten ja gleichfalls ihre Lieben draußen, die anderen Frauen, das gemeinsame Schicksal schloß sie zusammen.

Dazu kam die herzliche Art Frau Barbaras. Sie hatte trotz der Pflege der alten Mutter und der Arbeit im Haus und Garten nicht nur für die Nöte und Sorgen der anderen, sondern auch zu tätiger Mithilfe überall da, wo es not tat, auch auf dem Felde, immer Zeit. Wie sie es fertigbrachte, blieb ihr Geheimnis.

Als an das Dorf die Aufforderung erging, eine Anzahl Kinder aus den Städten im Westen des Reiches aufzunehmen, nahm Frau Barbara drei für sich.

„Drei Buben, keine Mädchen“, sagte sie lachend. „Mit Jungen weiß ich umzugehen, ich habe ja selbst drei davon großgezogen!“

So kamen drei Jungen ins Haus und füllten es mit ihrem frohen Leben. Zuerst waren sie wohl etwas still und drückten sich in den Winkeln umher. Alles war so fremd und neu. Doch das dauerte nicht lange. Frau Barbara verstand es wie kaum eine andere, ihnen die Heimat und die eigene Mutter zu ersetzen. Kinder sind ja so schnell bereit, sich anzuschmiegen und zu vertrauen, wo ihnen wirkliche Liebe entgegenkommt.

Das Haus lag am Rande des Dorfes, in halber Höhe eines mächtigen Wiesenhanges, der sich sachte zum Talgrund hinunter senkte. Um das Haus lag die unendliche Stille der Gebirgs einsamkeit, zumal im Winter. Und es war gegen Ende November, als die Buben ihren Einzug hielten. Der Schnee deckte Wege und Stege zu. Er leuchtete von den Bergklippen zum Fenster herein. Die bewaldeten Hänge waren wie mit Zucker bestreut, und die Tannen senkten ihre Zweige tief unter der schweren weißen Last. Die drei Stadtjungen staunten, so etwas hatten sie noch nie erlebt!

Am Tage tobten sie durch die weiße Herrlichkeit, die sich um das Haus ausbreitete. Frau Barbara ging auch hier mit ihnen durch dick und dünn. Die Briefe, die sie in diesen Tagen an den Mann und ihre großen Jungen ins Feld schrieb, waren so voll des frohen Erlebens, daß ihre Lieben gar nicht genug davon hören konnten. Sie verlangten immer ausführlicher und häufiger Bericht.

An den Abenden aber, da es immer früher dunkelte, saßen sie im warmen Stübchen beisammen. Frau Barbara erzählte und ließ sich erzählen. Am liebsten aber hörten die drei Jungen zu. Frau Barbara verstand das Geschichten erzählen auch so gut!

Die Buben hörten zu und rührten sich nicht. Es wurde dunkel im Stübchen. Der Kleinste sah meist in Frau Barbaras Schoß, die beiden anderen hockten dicht neben ihr auf ihren Stühlen. In dem mächtigen Kachelofen prasselte das Feuer. Aus einem Spalt in der Ofentür fiel ein roter Lichtschein. In der Ofenröhre

So mag der Vater an der Front seine Mädels vorsich sehen! Landw. Bilderdienst



Aufnahme: Ebhardt

zischten die Bratäpfel. Manchmal hielt Frau Barbara mitten im Erzählen inne und zeigte zum Fenster hinaus. Dann drückten sie alle die Nasen an die gefrorenen Scheiben, hauchten mit ihrem warmen Atem kleine kreisrunde Löcher hinein und spähten in die Dämmerung hinaus. Aus dem Walde traten hungrige Rehe und kamen bis an den Gartenzaun.

Eines Tages fanden die drei Buben einen großen grünen, an einem rotgoldenen, von einem gelben Stern gekrönten Ständer aufgehängten Tannenzweig auf dem Tisch im Wohnzimmer. Vier dicke weiße Kerzen leuchteten aus dem dunklen Grün. „Jede von ihnen stellt einen der vier Julsonntage dar“, erklärte Frau Barbara den staunenden Buben.

Am Abend — es war der erste Julsonntag — durften sie alle vier Kerzen anzünden, an jedem folgenden Sonntag wurde es eine weniger. Am Tag der Sonnenwende brannte schließlich nur noch eine einzige Kerze. An diesem Abend hatte Frau Barbara alle Kinder des Dorfes zu sich geladen. Das Stübchen war gedrängt voll von all den Buben und Mädchen. — Auf dem grünen Tannenzweig brannte leise flackernd, von den Atemzügen der Kinder bewegt, das eine Licht. An der Zimmerdecke zuckten wunderliche Schatten. Die Tannennadeln strömten starken Harzgeruch aus; es duftete nach Pfeffernüssen und Bratäpfeln.

Da begann Frau Barbara zu erzählen. Von den Winter Sonnenwendfeiern der Ahnen erzählte sie, von der Sehnsucht, mit der sie diesen Tag erwarteten, und von dem Jubel, mit dem sie den Sieg der nun wieder auf ihrer Bahn ansteigenden Sonne begrüßten. Atemlos lauschten die Kinder der Mär von Wodes wilder Jagd, die in diesen Nächten heulend über die im Dunkel der riesigen Wälder verlorenen Hütten dahinbrauste. Von den Menschen, wie sie am flackernden Herdfeuer zusammentrübten und flüsternd erzählten von den alten Sagas. Wie die Erde und die Welt wurde, wie Muspelheims Flammen durch das Dunkel loderten. Wie die Wasser brausend heranschossen und Sinungagap, den „gähnenden Abgrund“, rauschend füllten. Wie Land aufstieg und Riesen und Zwerge, Götter und Menschen wurden. Die Kinder hielten den Atem an, als sie von dem Kampf der Götter hörten: „Die Weltesche zittert, — der Wolf wird frei, der Ase, er fällt, seiner Wut sinkt Odin: die Weltschlange wütet, — dem Wurfhammer Tors erliegt das Untier, seinem Gift der Ase.“

Es streiten die Riesen, es stürzt der Fels, die Sonne wird schwarz, es versinkt die Erde. Es fallen vom Himmel die hellen Sterne ...

Aufsteiget die Erde aus wogender Glut, dem Ader erwächst ohne Saat die Ahr. Die Aßen, sie kommen nach Idafeld, das Böse schwindet, es erscheint Baldur. Einen Saal seh ich stehen in sonnigem Glanz, mit Golde gedeckt, glänzet die Halle. Dort werden sie wohnen, die wackeren Helden, ein Glück genießen, das nie vergeht.“

Als Frau Barbara geendet, war auch die letzte Kerze verbrannt. Ganz still war es im Stübchen. Nur aus dem Spalt in der Ofentür strahlte rote flackernde Glut.

„Seht, Kinder“, sagte Frau Barbara, „so ist das immer gewesen, immer haben die Menschen kämpfen müssen. Und so stehen auch heute eure Väter und eure Brüder wieder draußen und halten Wache für uns daheim und kämpfen mit unserem Führer für das neue Deutschland, in dem ihr einmal stark und frei und froh leben sollt!“

Dann führte sie die Kinder hinaus. Sie wanderten die verschneite Straße hinab ins Dorf, eins der Kinder nach dem anderen heimzubringen.

Der nächtliche Himmel wölbte sich wie eine hohe dunkle Glode über ihnen. Die Sterne über ihnen schimmerten in festlichem Glanz der Winter Sonnenwendnacht.

E. M. Baars

Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

35. Fortsetzung

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

Er fuhr nicht in die Ebene hinaus. Er ging in ein bekanntes Haus hinein und stieg die elende alte Holztreppe hoch.

Als er in die dürftige Dachlammer trat, hörte er deutlich den rasenden Schlag seines Herzens. Es war ein wildes und ungestümes Klopfen.

„Madonna Maria“, dachte er beklommen und sah, wie die junge Frau mit den dunkelblonden, gescheitelten Haaren ihm zögernd und erschrocken entgegentrat.

„Sie bringen mir eine schlechte Nachricht?“ hauchte sie, und er sah, wie das Blut aus den Wangen trat. „Was ist mit Richard?“

„Ich bringe nichts, madame.“

„Nichts?!“

„Nein, nichts. Ich weiß nicht, warum ich gekommen bin.“

Maria-Aust verstand ihn nicht, sie schob ihm einen Stuhl hin, aber er blieb vor ihr stehen und war ratlos, der friedliche Anblick schnürte ihm fast die Kehle zu.

„Ich wollte nicht hierherkommen, glauben Sie mir. Ich wollte weiterfahren, ja, das wollte ich. Jetzt stehe ich hier. Wo ist der Knabe?“

„In der Schule.“

Er wandte sich betreten um, er sah auch das Bild an der kahlen Wand hängen, er schaute in das offene Dachgebälk hinein, die Ziegel glitten an seinem wandernden Blick vorüber.

„Sie haben Feuer hier, das ist schön, das ist warm.“

Er hörte auf das Knistern des Holzes im kleinen Ofen, es roch nach Harz und Kiefernspitzen.

„Was wissen Sie von Richard?“

Soreste fuhr zusammen.

„Richard!“

Er sprach den Namen aus, als ob er Furcht davor hätte, als rüttelte er etwas in seinem Gewissen wach.

„Ich glaube, Richard wird bald zurückgerufen, er kann dann hier wieder seinen Dienst versehen. Es wird alles wieder gut, madame.“

„Wollen Sie sich denn nicht sehen?“

„Danke. Jetzt weiß ich auch, warum ich gekommen bin. Ich wollte hier ein wenig ausruhen, Sie werden das nicht begreifen.“

Er schaute sie an und war bewegt, weil hier ein Mensch zwischen Gerümpel hauste, der ihn so tief ergriff, was hatte sich denn nur ereignet? Immer in den Nächten war ihm die Frau erschienen, er hatte sie gesehen, genau wie sie hier vor ihm saß, mit diesem aufgeschlossenen Gesicht, mit den blauen Augen und dem blutvollen Mund.

Was war denn geschehen, warum trieb es ihn umher in diesem unglückseligen Land, warum stand er in der Kammer der Armut und Verlassenheit und fühlte die Nähe der Frau wie eine Gnade des Himmels! Rätselhafte Regungen einer Menschenbrust, die den fremden Soldaten bezwangen; die auftauchten aus einem Winkel der Seele und sich nicht mehr verjagen ließen.

Er nahm das Bild von der Wand und vertiefte sich in den Anblick. Wenn er damals im Gletscher geblieben wäre, dann hätte sich nichts geändert im Ablauf der Dinge und Ereignisse. Kein Rad wäre stehengeblieben, keine Minute dieser rasenden Zeit hätte den Atem angehalten. Aber etwas wäre nicht geschehen, die Begegnung mit der Frau des Freundes. Der Zwiespalt des Herzens wäre ihm erspart geblieben, der Kampf gegen die Flut der Gefühle, der niederträchtigen Vorstellungen und der frevelhaften Wünsche.

„Ich kann Ihnen keine Annehmlichkeiten hier bieten, Marcel Soreste, es ist dürftig genug, was Sie sehen. Vielleicht haben Sie mir etwas zu sagen.“

„Ich hätte Ihnen viel zu sagen.“

„Wenn es meinen Mann betrifft — ich bin stark, wir sind hier an schwarze Bottschaften gewöhnt.“

Er hing das Bild wieder an die Wand und setzte sich auf den wackeligen Stuhl.

„Ich habe keine schwarze Bottschaft, es sei denn die meines eigenen Schicksals.“

„Was meinen Sie damit?“

„Das zu sagen ist schwer. Es muß Sie befremden, daß ich hier bei Ihnen eingedrungen bin, aber glauben Sie mir, mich trieb kein schändlicher Vorfall. Ich glaubte nur, mir müßte wohlter werden, wenn ich Sie noch einmal gesehen hätte.“

Ihre Augen wurden groß, als er diese Worte sprach, der Schreck trat in ihr Gesicht, sie atmete tief und schwer.

„Ich verstehe Sie nicht“, sprach sie beklommen.

„Ich verstehe mich selber nicht.“

„Es wäre vielleicht gut, wenn wir nicht länger allein blieben, verzeihen Sie mir, wenn ich das sage, es ist gewiß nicht böse gemeint.“

„Ich will hier nur ausruhen und vor mir selber flüchten. Ich habe manchmal sonderbare Gesichte. Vergessen Sie nicht, daß ich es Ihrem Mann zu danken habe, wenn ich hier sitze und mich eine Viertelstunde geborgen fühlen darf. Es gibt Pfade, die von Mensch zu Mensch führen, sie sind schmal und verborgen, aber es wandert sich gut auf ihnen. Auf einem solchen Pfad sind wir uns begegnet, das ist vielleicht nur Schicksal.“

„Aber nicht das meine, Capitaine Soreste.“

„Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen klarmachen soll, es ist so verworren in seinen dunklen Ursachen. Manchmal wacht einer auf und trägt das Zeichen. Mir ist aber, es dürfte nichts ungesagt bleiben zwischen uns dreien. Sie sollen Richard einmal später erzählen, was ich Ihnen hier gesagt habe; nur jetzt nicht, das müssen Sie mir versprechen.“

Fortsetzung S. 174

Druckfehlerberichtigung. Wir bitten unsere Leserinnen zu entschuldigen, daß bei der Angabe der Anschrift unserer Beraterin für Jugend- und Kinderbücher, Frau Rose Dittmann v. Richberger, durch ein Druckfehlersehen eine falsche Adresse angegeben wurde. Die Anschrift muß richtig heißen: München, Trogerstr. 42.

Was sind denn das für sonderbare Kerlchen?

Ja, die sind wirklich etwas Besonderes! Wenn du sie mit den Fingern geschickt über einer blanken Tischplatte oder einem glatten Bogen Papier drehst, tanzen sie wie ein Kreisel. Versuch es nur einmal! Und sonst?

Sonst sind sie kleine Helfer des WSW und werden am 20. und 21. 12. auf allen Straßen und Plätzen verkauft. Wer sie alle ersteht, kann ein Kreiselspiel daraus zusammenstellen, das geht so: Jeder Mitspieler bekommt einige Kreisel, und es kommt nun darauf an, wessen Kreisel länger tanzen. Die Kerlchen, die zuerst ins Wackeln geraten, scheiden aus. Und zuletzt ist der beste Tänzer, oder, wenn man will, der geschickteste Spieler, Sieger.



- Mitten im Winter -



24004 K



9064 M



Abb. A

24004 K Das hochgeschlossene Tageskleid aus Wolljersey ist mit einer Passe gearbeitet, die im Rücken Knopfschluß hat. Der vordere Knopfschluß des Rockes setzt sich an der Bluse bis zur Passe fort. Erforderlich: etwa 2,70 m Stoff, 90 cm breit, oder 1,80 m Stoff von 140 cm Breite. Schnitt XI Vorderl. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (90 Pf.). — 9064 M Der fragenlose Mantel kann auch ohne die aufgetropfte Pelzweste getragen werden. Der Mantel hat in vorderer Mitte Reißverschluß und an den Vorderteilen seitliche mehrmals abgesteppte Blenden. Der Rücken fällt leicht blausig. Erforderlich: etwa



2,20 m Mantelstoff, 140 cm breit, und 55 cm Pelzstoff, 70 cm breit. Schnitt II Rückl. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm (90 Pf.). — Abb. A Türkisblauer und brauner Wollstoff ergeben das Material des Nachmittagskleides mit Fledermausärmeln. Durch die braunen, den durchgehend geschnittenen Kleidbahnen zwischengelegten Gürtelteile wird eine gute Daßform erzielt. Erforderlich: etwa 2,40 m Kleidstoff, 130 cm breit, oder 2,85 m Kleidstoff von 90 cm Breite und je 10 cm Besatzstoff, 90 cm breit. Schnitt V Rückl. für 96 cm. Ein Verlaufschnitt ist nicht erhältlich. 9064 M und Abb. A sind Modelle der Deutschen Meisterschule



für Mode, München. — 9067 B Zweiseitig zu tragen ist diese aus dunkelblauer und blauweiß kariertem Schirmseide gearbeitete Windbluse mit vorderem Reißverschluß. Die angearbeitete Kapuze hat am vorderen Rand Kotzeldurchzug und schützt so besonders gut vor Wind und Wetter. Die tief eingefassten Ärmel sind in Bündchen gefaßt. Der Band- oder Gummidurchzug in Gürtelhöhe hält die Jacke blausig zusammen. Erforderlich: etwa je 1,40 m Seide, 140 cm breit, oder je 2,40 m Stoff von 80 cm Breite Schnitt III Rückl. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (65 Pf.).

Aufnahmen: K.L.H. Studio (2), Stöter (1), Georgi (2).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Schnittbogen.



9067 B



9067 B

Für jeden Geschmack etwas

2324 M Slauchstoff ist das gegebene Material für diesen molligen losen Mantel. Die unter den leicht abgesteppten Falten eingelegten Taschen sind durch die bogig abgelehnte Steppelinie betont. Erforderlich: etwa 3,15 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt I Vorderf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite (90 Pfg.). — 24025 K Der aus duftigen Halbeln gebildete langgezogene Westeneinsatz unterstützt die vorteilhaft streckende Linienführung des Nachmittagkleides. Das Kleid kann auch hochgeschlossen ohne Halbelngarnitur aus gemultertem Stoff gearbeitet werden, es wirkt dann nur weniger festlich. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff, 130 cm breit, oder 3,35 m Stoff von 90 cm Breite. Schnitt III Vorderf. für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite (90 Pfg.). — 24019 K Durch den großen, mit einer breiten Blende aus dem Kleidstoff bearbeiteten Kragen ist dieses Kleid besonders jugendlich. Im Ausschnitt ein Saß aus gestreiftem Stoff. Der Schnitt sieht auch lange Ärmel vor. Erforderlich: etwa 3,25 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,25 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt II Vorderf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). — 9068 B Das ist die Hemdbluse, wie wir sie uns alle wünschen. Sie kann mit kurzen oder langen Ärmeln gearbeitet werden und erhält rechtsseitig eine aufgelegte Brusttasche. Erforderlich: etwa 1,60 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt VI Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104, 112 und 120 cm Oberweite (65 Pfg.). — 37426 R Neu an der Keilhohe ist der vorn übereinanderknöpfende obere Rand. Unten ist die Stibohse an den Beinlingen mit Strickbündchen und Gummisteg versehen. Erforderlich: etwa 1,55 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt IV Vorderf. für 101 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 93, 101 und 110 cm Hüftweite erhältlich (65 Pfg.).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Schnittbogen



9071 K

22324 M

9071 K Das Kleid läßt sich aus 2 m Wollstoff, 130 cm breit, herstellen, der zweiseitig verwendbar ist, und wird so gearbeitet, daß es von beiden Seiten gleichgut getragen werden kann. Bienenartige Abnäher engen die Weite des durchgehend geschnittenen Kleides in der Gürtellinie ein und ergeben den hübschen Schmuck am Halsauschnitt. Zum Schutz wird ein Leibchen mit langen Ärmeln unter dem Kleide getragen. Während das Kleid auf der einen Seite mit farblich passender Tresse besetzt ist, werden Ärmel- und Seitennähte des zweiten Kleides mit farblich passender Nähseide — doppelt genommen — mit Hegeftichen angenäht, so daß dieses Kleid einen kunstgewerblichen Eindruck macht. Es darf nur so wenig Stoff gefaßt werden, daß vom Zierrich rechts nichts zu sehen ist. Ebenso werden Ober- und Untertritt an Schultern und Ärmel behandelt. Dem Halsauschnitt wird ein Dreieck mit Halsbündchen aus abtrocknendem Stoff aufgenöpft, der auch den Riegel des Gürtels ergibt. Derwendet man Stoff von 90 cm Breite, so sind 3,15 m erforderlich, außerdem gebraucht man zum Unterziehkleidchen 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt I Rückseite für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). Entwurf: Gertrud Thieme, Hannover.

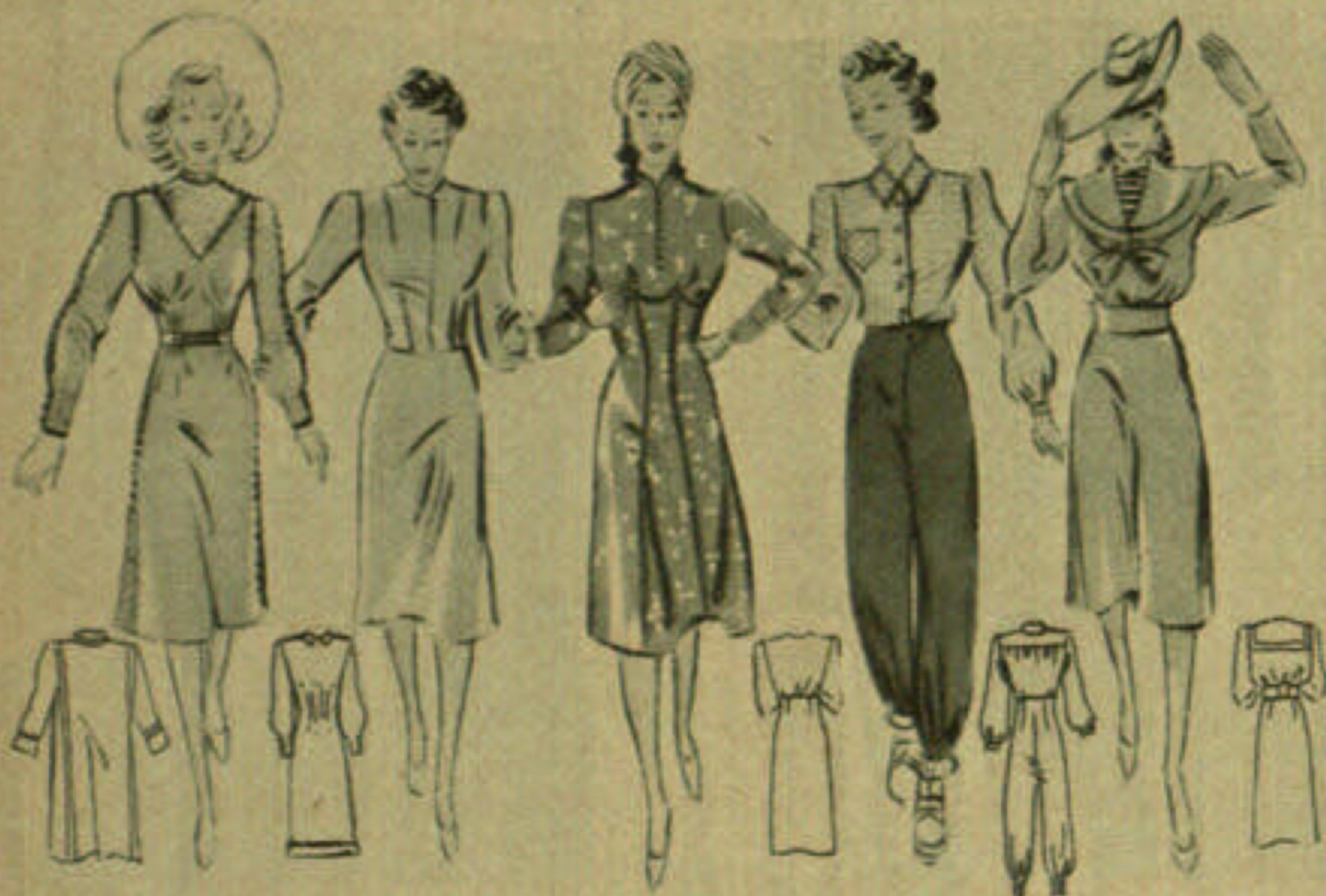


24025 K

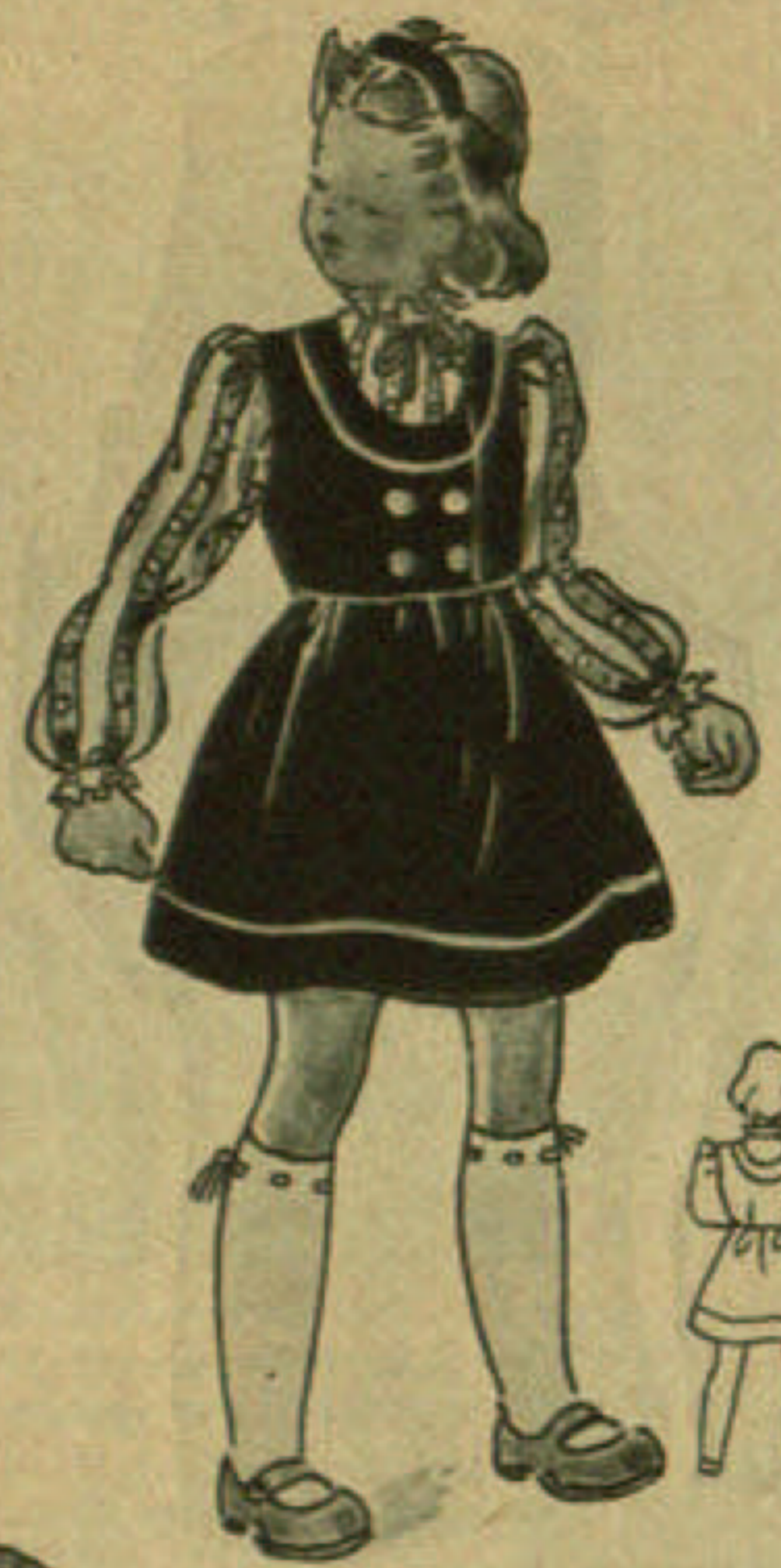
24019 K

9068 B
37426 R

Zeichnung: Hanna Bernitz



Für unsere A B C - Schützen



43 252 MK



Abb. A



55 450 KW



43 145 MK

43 252 MK Der gereizte Leibchenrod des Kleidblumen Blusenanzuges ist mit Tresse besetzt. Für die dicht gefraulte Bluse wird ein bäuerlicher Stoff verwendet. Erforderlich: etwa 1,35 m Blusen- und 1,20 m Rodstoff, je 80 cm breit. Schnitt VI Dorderf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3 Jahre (30 Pf.), für 5 und 7 Jahre (65 Pf.). — **43 145 MK** Die vorn geknöpften Pässe des schlichten Kleidchens tritt mit Spitze auf die tief eingelegte Gegenfalte. Erforderlich: etwa 1,40 m Stoff von 90 cm Breite. Schnitt VIII Dorderf. für 6 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pf.), für 4 und 6 Jahre (65 Pf.). — **43 324 KK** Die hochgeschlossene einzelhige Bluse des Knabenanzuges ist mit einem weißen Kragen ausgeputzt. Kleine aufknöpfbare Brusttaschen. Erforderlich: etwa 1,50 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt VIII Rüdfl. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre erhältlich (65 Pf.). — **45 276 W** Der Jade des Trainingsanzuges aus Wolltricot oder angerauhtem Baumwolltricot ist ein Reißverschlus eingearbeitet. Erforderlich: etwa 1,70 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt VII Rüdfl. für 10 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pf.), für 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre (65 Pf.). — **55 450 KW** Ein Sporthemd mit langen Ärmeln wird von den schulpflichtigen Knaben gern getragen. Die Krawatte wird aus dem gleichen Material hergestellt. Erforderlich: etwa 1,75 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt XII Rüdfl. für 9 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3, 5, 7, 9, 11 und 13 Jahre (30 Pf.), für 15 Jahre (65 Pf.). — **43 111 KK** Der Matrosenmantel wird aus dunkelblauem Wolstoff hergestellt und schließt mit Goldknöpfen. Erforderlich: etwa 1,25 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt V Dorderf. für 6 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pf.), für 4, 6 und 8 Jahre (65 Pf.). — **42 252 KK** Für den Schulweg bei schlechtem Wetter ist dieser Mantel mit abknöpfbarer Kapuze bestimmt. Erforderlich: etwa 1,65 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt XI Rüdfl. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 1 und 3 Jahre (30 Pf.), für 5, 7 und 9 Jahre (65 Pf.). — **43 191 MK** Den Ausputz des karierten Wolstoffkleides ergeben einfarbige Blenden, mit denen der kleine Westeneinfaß harmonisiert. Erforderlich: etwa 2,15 m Stoff, 90 cm breit. Schnitt VII Dorderf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre (65 Pf.). — **Abb. A** Die Kinderhauschuhe sind aus einem alten Filzhut mit Krempe (die mindestens 6 cm breit sein muß) gearbeitet. Sie passen für Schuhgröße 25. Die vorderen Schabenden werden nach Angabe eingeschnitten, so daß 6 Streifen entstehen, die man miteinander verflecht. Die Sohlen schneidet man aus dem Hutkopf zu und näht Oberteil und Sohle überwendlich zusammen. Man näht mit festem absteckendem Garn und übersticht mit dem gleichen Material bei der geflochtenen Spitze einige Kreuzungen mit Kreuzstichen. Schnitt XIII Rüdfl. — **Abb. B** zeigt Lederschuhe für das Kleinkind. Hat man Oberteil und Sohle aus Leder nach Schnitt XIII Rüdfl. zugeschnitten, löst man alle Ränder 3 mm vom Rande entfernt mit einer auf kleinste Größe eingestellten Coaxjange. Aus farblich absteckendem Leder schneidet man 3 mm breite Riemen. Mit diesen verbindet man Oberteil und Sohle und umnäht alle Ränder. Als Verzierung flebt man dem Oberteil ein rotes Herzchen und 2 grüne Blätter auf.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Schnittbogen

Abb. B



43 324 KK



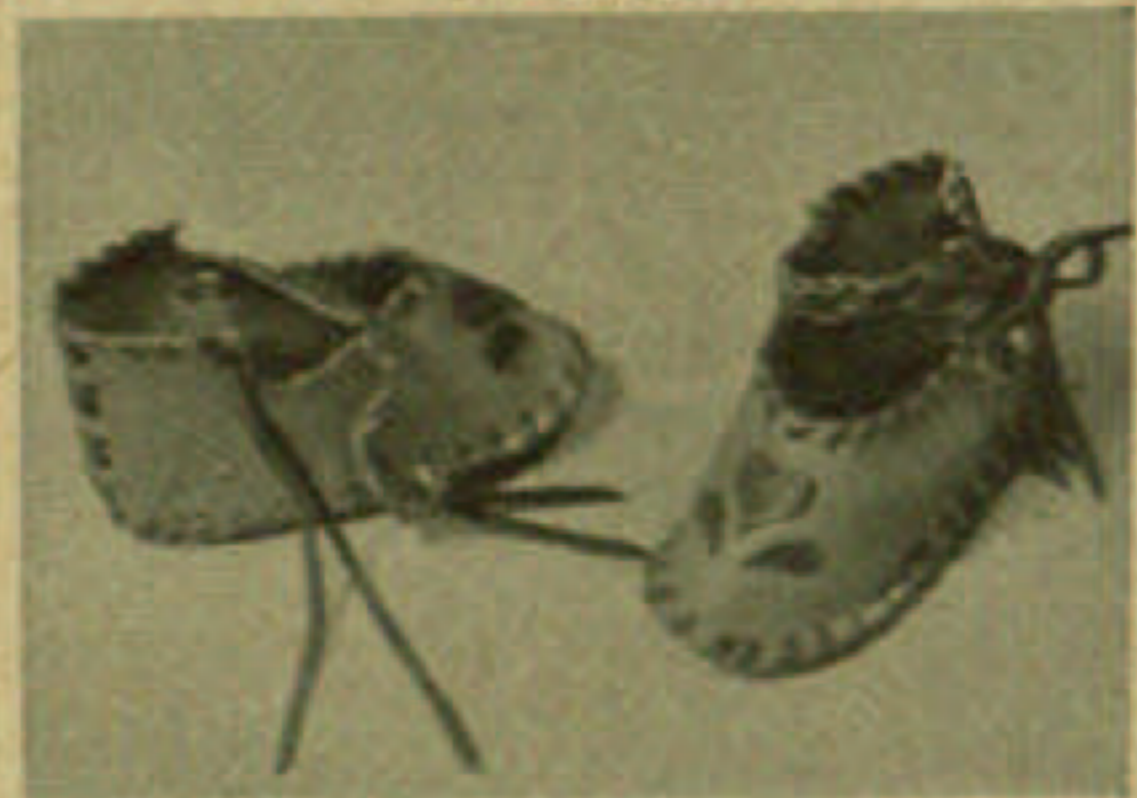
43 111 KK



42 252 KK



43 191 MK

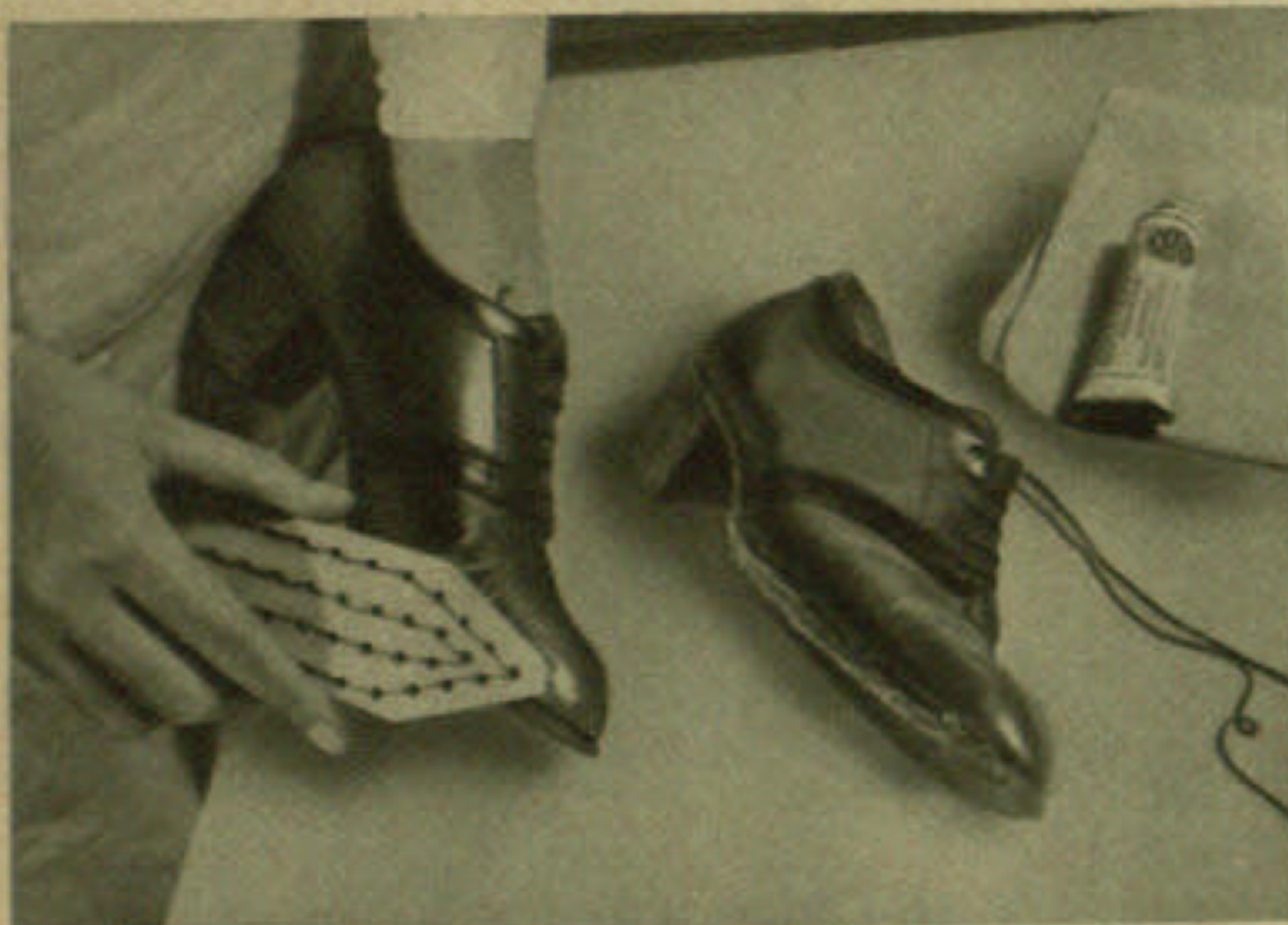


Aufnahmen:
Reinhard

Zeichnungen:
Beyer-Atelier

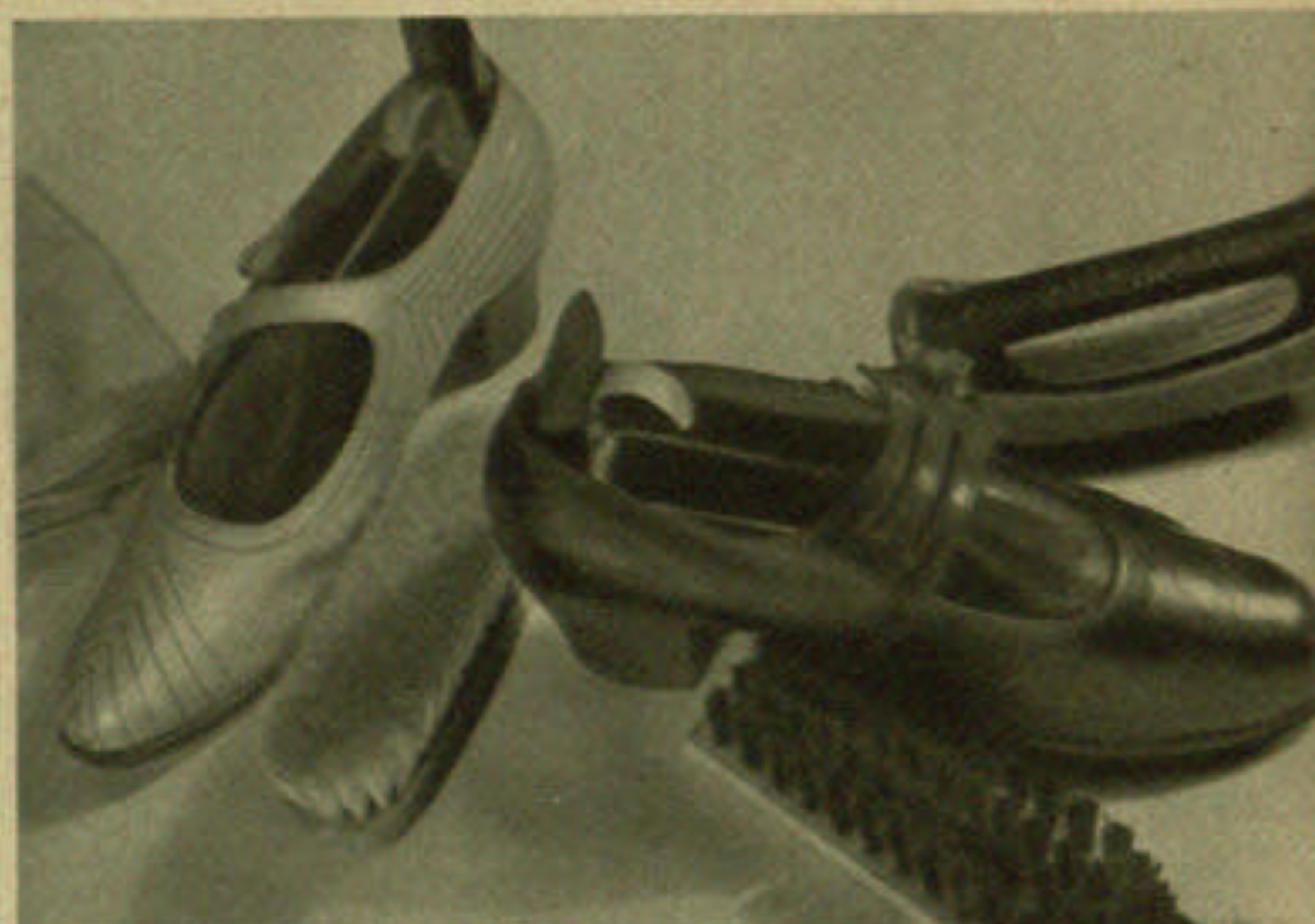
45 276 W

Sachgemäße Schuhpflege



Aufnahmen:
Dr. Weller

Naß gewordene Schuhe füllt man mit Zeitungspapier aus und reinigt sie erst, wenn sie völlig trocken sind



Wichtig ist es, die Schuhe zuerst vom Schmutz mit einem Lappen oder einer dem Schuh entsprechenden Bürste zu befreien

Auf sorgfältige Pflege unseres Schuhwertes muß besonderer Wert gelegt werden, zumal sachgemäße Behandlung und Pflege die Lebensdauer der Schuhe wesentlich verlängert. Außerdem ist das Aussehen der Schuhe, ganz gleich ob Straßen-, Haus- oder Sportschuh, entscheidend für den Eindruck des ganzen Menschen. Die folgenden Grundregeln sollten deshalb stets beachtet werden.

Stelle Schuhe nie ungereinigt weg!

Man entfernt den Schmutz je nach Art der Schuhe mit Lappen, weicher oder frähtiger Bürste; aus der Rille zwischen Sohle und Oberleder mit einem glatten Hölzchen, nie mit einem Messer.

Sorge für sauberen Schuhputzkasten!

Man nimmt für verschiedenartige Schuhe nicht die gleichen Lappen und Bürsten. Die Schuhpflegemittel werden gut verschlossen, damit sie nicht eintrocknen.

Jedem Schuh das geeignete Pflegemittel!

Beim Einkauf der Pflegemittel achte man auf das Sonnenzeichen, man hat dann die Gewähr, ein Mittel zu haben, das dem Schuh nicht schadet.



Soll der Schuh die Form behalten, wird er auf Spanner gezogen. Für helle und dunkle Schuhe braucht man getrennte Bürsten und Lappen

Erhalte dem Schuh gute Paßform durch Aufziehen auf Leisten oder Spanner!

Damit die getragenen Schuhe gut austrocknen und auslüften können wechselt man sie im Tragen ab.

Trockne feuchte Schuhe nie zu nahe am Ofen oder auf der Heizung!

Nach dem Ausziehen werden die Schuhe auf Spanner gezogen, oder man stopft sie mehrmals lose mit Zeitungspapier aus, und legt sie auf die Seite, damit auch die Sohlen gut trocken werden.

Bewahre Schuhe trocken und kühl auf!

Da Feuchtigkeit Schimmelbildung verursacht, stellt man die Schuhe nebeneinander, nicht übereinander am besten in einen Schuhkarton.

Weitere Regeln enthält der Sonderdruck „Schuhpflege“ der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, Leipzig, der auf Wunsch kostenlos (Porto beifügen) zugelandt wird.

Was wir von der neuen Kleiderkarte wissen müssen

Die Punktfrage der Kopfbekleidung

Nachdem schon Ende September die Punktspflicht für Filz- und Stoffhüte ausgesprochen worden war, ist diese Punktspflicht mit der Ausgabe der dritten Kleiderkarte auf Kopfbekleidung jeder Art ausgedehnt worden, soweit sie aus Spinnstoffen besteht. Kopfbekleidung, die nicht aus Spinnstoffen hergestellt wird oder bei der lediglich ein Band oder Schleifen als Verzierung angebracht ist, kann wie bisher punktfrei gekauft werden. Von der Kopfbedeckung aus Spinnstoffen sind außerdem noch die Männer-, Burschen- und Knaben-Schirmmützen punktfrei geblieben; aber nur die Schirmmützen etwa von der Art der Sportmützen und Schülmützen. Andere Stoffmützen dagegen, wie Bastenmützen, sind ebenfalls punktpflichtig. Als Punktpreis müssen für Filz- und Stoffhüte, für Huthalbfabrikate wie Stumpfen, Capelines, für gestrichte, gewirkte und gehäkelte Mützen, sonstige Damenmützen, Bastenmützen, Turbane und Kapuzen 3 Punkte „bezahlt“ werden. Der Punktpreis der Kopftücher und Erntehauben und der häufig als Kopfbekleidung benutzten Schals und Vierecktücher — die schon im zweiten Kleiderartenjahr punktpflichtig waren — ist unverändert geblieben. Sie kosten aus wollhaltigen und seidenen Stoffen 6, aus anderen Stoffen 4 Punkte. Wie andere Hüte aus Spinnstoffen, so sind auch Trauerhüte und sonstige Trauerkopfbekleidung aus Spinnstoffen punktpflichtig, ebenso die Sporthüte.

Freie und bezugscheinpflichtige Lederbekleidung

Durch die neuen Bestimmungen über das dritte Kleiderartenjahr wurden auch die Vorschriften über Lederbekleidung und Lederartikel zusammengefaßt und ergänzt. Danach ergibt sich, daß nur Oberbekleidung aus Leder bezugscheinpflichtig ist. Als Oberbekleidung gelten im wesentlichen Ledermäntel, Lederjoppen und -jassen, Lederhosen und -westen, ebenso lederne Trachtenhosen. Von dieser Bezugscheinpflicht sind aber Bekleidungsgegenstände aus Fischleder ausgenommen, die frei gekauft werden können. Es sind also nicht nur Gürtel,

Kappen usw. aus Fischleder frei, sondern auch fischlederne Jassen, Mäntel, Westen. Ebenfalls nicht bezugscheinpflichtig und auch nicht punktpflichtig sind alle anderen Lederbekleidungsgegenstände, die nicht als Oberbekleidung gelten, wie beispielsweise Ledermützen, -kappen und -hauben, Lederhandschuhe, Schürzen, Gürtel und Taschen.

Die Strümpfe in der dritten Kleiderkarte

Frauen, Mädchen und Knaben werden von der dritten Kleiderkarte wie bisher 7 Paar Strümpfe zugewilligt, Männern 6 Paar. Unverändert ist auch, daß Männer und Frauen wiederum für die beiden letzten Strumpfpaaare die anderthalbfache Punktzahl hingeben müssen, während Knaben und Mädchen alle Strümpfe, die ihnen zustehen, zu einfacher Punktzahl kaufen können. Diese Bevorzugung der Kinder ist erfolgt, weil sie erfahrungsgemäß mehr Strümpfe zerreißen als Erwachsene und deshalb auch eher als diese ihr volles Strumpfontingent in Anspruch nehmen müssen. Geändert hat sich dagegen der zeitliche Bezug der Strümpfe bei den Kindern. Knaben und Mädchen konnten ihre 7 Paar Strümpfe im zweiten Kleiderartenjahr zu jedem beliebigen Zeitpunkt einkaufen, also auch alle auf einmal und sobald sie genügend Punkte frei hatten. Nunmehr sind ihre Strumpfontrollabschnitte in der dritten Kleiderkarte — ebenso wie die der Erwachsenen, bei denen das bisher schon so war — erst nach und nach fällig. Auch Kinderstrümpfe können also jetzt nur noch über das ganze Jahr verteilt gekauft werden — abgesehen von den Strümpfen für Kleinkinder, deren Einkauf auch nicht der Zahl nach beschränkt ist. Geändert hat sich auch die Punktbewertung der Männer und Knabenstrümpfe, und zwar insofern, als nicht mehr zwischen gewirkten und gestrichten Strümpfen oder Socken unterschieden wird, sondern nach dem Strumpfgewicht. Strümpfe kosten jetzt für Männer und Knaben (bei Knaben, wenn es sich um „Männergrößen“ handelt) bis zu 100 g fünf Punkte, über 100 g aber acht Punkte. Socken bis zu 80 g erfordern vier Punkte, über 80 g aber sechs Punkte.

Dr. K. Hirche

In den Wintermonaten bevorzugen wir ...

Graupen mit Milch (Abb. 1)

150 g feine Graupen, 1 l Wasser zum Einweichen, Salz, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ l entrahmte Frischmilch oder Buttermilch, Zucker nach Geschmack.

Graupen mit Wasser bedeckt etwa 12 Stunden einweichen, dann mit dem Einweichwasser 10 Minuten kochen und über Nacht in die Kochtiste stellen. Am Morgen schmeckt man mit Salz und Zucker ab und gibt die heiße Milch dazu.

Möhrensuppe für Kinder

500 g Möhren, 20 g Fett, 40 g Mehl, 1 l Wasser oder Gemüsebrühe, $\frac{1}{4}$ l entrahmte Frischmilch, Salz, Petersilie.

Die Hälfte der gestiftelten oder geraffelten Möhren in dem Fett andünsten, mit der heißen Flüssigkeit auffüllen und gar kochen. Dann dickt man mit dem in der Milch angerührten Mehl oder mit 2 roh geriebenen Kartoffeln, reibt die restlichen Möhren daran und gibt die gehackte Petersilie hinein.

Gemüsebrühe (Abb. 2)

(Zum Auffüllen von Suppen, Breien und Tunken.) Man braucht etwa 500 g verschiedenes Gemüse, und zwar wahlweise Sellerie, Lauch, Möhren, Petersilienwurzeln, Zwiebeln, Kohl, Kohlrabi; auch alle Strünke, äußeren Blätter, Schalen usw. können hierfür mit verwendet werden. — 2 l Wasser, Salz.

Das vorbereitete Gemüse klein schneiden, mit dem kalten Wasser ansetzen und etwa $\frac{3}{4}$ Stunde langsam kochen lassen und salzen.

Kräftiger wird die Brühe auf folgende Art: das Gemüse mit 20 g Fett oder Öl andünsten, das kalte Wasser auffüllen und weiterkochen wie oben.

Gefüllte Kohlrüben

1 kg Kohlrüben, 250 g gehacktes Fleisch, 2 eingeweichte, ausgebrühte Brötchen, 1 Zwiebel oder Lauch (Porree), 20 g Fett oder Speck, 1 Teelöffel Tomatenmark (wenn vorhanden), Salz, Kräuter (Thymian, Estragon, Dill), 30 g Mehl.

Die vorbereiteten halb gar gedünsteten Kohlrüben am Wurzelende gerade schneiden und von der Schnittfläche aus aushöhlen. Da hinein gibt man eine Fülle, die man aus Fleisch, Brötchen, Gewürzen und 3 Eßlöffeln von dem gehackten Inneren der Kohlrübe hergestellt hat. Man gibt die Kohlrübedeckel wieder darauf, läßt die Kohlrüben in dem zerlassenen Fett etwas bräunen und dann unter Beigabe von etwa $\frac{1}{2}$ l kochendem Wasser garschmoren. Zuletzt die Tunke mit dem angerührten Mehl dicken und evtl. mit etwas Tomatenmark abschmecken.

An Stelle der Fleischfülle kann jedoch auch eine der folgenden Füllungen verwendet werden:

Reis- oder Graupenfüllung

180 g Reis oder Graupen, 20 g Fett, etwas feingeschnittener Lauch, Kräuter, Salz nach Geschmack, etwas geriebener Käse oder feingehackte Pilze.

Reis oder Graupen werden in Wasser mit Fett und Salz weichgekocht, dann mischt man sie mit den Kräutern und geriebenem Käse oder trocken gerösteten Haferflocken und füllt die Masse in die Kohlrüben.

Haferflockenfüllung

150 g Haferflocken, $\frac{3}{4}$ l Gemüsebrühe, Salz, 1 Ei, 1 Zwiebel oder Lauch, Petersilie, 20 g Fett.

Die Haferflocken werden in die siedende Gemüsebrühe eingerührt und 5 Minuten gekocht. Die in Fett gedünsteten Zwiebeln und die übrigen Zutaten vermischt man mit dem erkalteten Haferbrei und füllt damit das Gemüse.

Herzhaftes Möhrengemüse (Abb. 3)

1 kg Möhren, $\frac{1}{4}$ l Buttermilch, 15 g Mehl, 3 Eßlöffel geriebener Meerrettich, 20 g Fett, Salz.

Die Möhren werden mit der Bürste gereinigt, geschabt, rasch abgospült (nicht im Wasser liegenlassen!), evtl. nachgeputzt und dann in Stifte oder Scheiben geschnitten. Mit Fett und sehr wenig Wasser dünstet man die Möhren in 15 bis 30 Minuten gar, gibt die mit dem Mehl verquirlte Buttermilch dazu, läßt durchkochen, gibt zum Schluß Meerrettich und einige zurückbehaltenen rohe geriebene Möhren hinein, ohne nochmals aufkochen zu lassen, und schmeckt ab. Man ißt Haferflockenbratlinge oder Pellkartoffeln dazu.

Rote Rüben (Abb. 4)

1 kg Rote Rüben, 30 g Speck, 30 g Mehl, Zwiebel oder Lauch, Zitrone oder Essig, Salz, Zucker und etwas geriebener Meerrettich, $\frac{1}{4}$ l Gemüsebrühe oder Wasser, nach Geschmack auch Buttermilch oder saure Milch.

Die Roten Rüben werden sauber gebürstet und gepuht. Man muß darauf

achten, daß man die Blätter und Wurzeln nicht zu kurz abschneidet, da sonst viel Saft verlorengeht. Mit der Schale werden sie in Salzwasser gargekocht oder besser auf dem Dampfeinsatz garmacht. (Garzeit etwa 40 Minuten.) Dann werden die Knollen abgezogen und in Würfel geschnitten. Den feingeschnittenen Speck läßt man aus, dünstet die Zwiebel darin an, gibt das Mehl hinzu und füllt mit der heißen Flüssigkeit auf. Wenn die Tunke kocht, gibt man die Roten Rüben und die Gewürze hinein und läßt das Gericht durchziehen. Eine andere Art der Zubereitung ist wie folgt: Die geschälten, rohen Roten Rüben werden grob geraffelt oder in Scheiben oder Würfel geschnitten, in Fett mit der feingeschnittenen Zwiebel andünstet und unter Zugabe von etwas heißem Wasser in etwa 35 Minuten gargedünstet. Dann schmeckt man mit den Gewürzen ab. Man ißt Backblechtartoffeln dazu.

Wurstgulasch

250 g beliebige Wurst, 20 g Fett, Zwiebeln, 40 g Mehl, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ l heißes Wasser, Salz. Die Wurst wird in Würfel geschnitten und mit den Zwiebelringen angeröstet. Das Mehl stäubt man darüber, dünstet es kurze Zeit mit, füllt mit der Flüssigkeit auf, kocht kurz auf und schmeckt ab. Als Beilage eignen sich Pellkartoffeln, Kartoffelklöße, Nudeln, Graupen oder Reis und Frischkostsalat.

Graupengericht

250 g kleine Graupen, Salzwasser, 20 g Fett, Zwiebel oder Lauch, Kräuter. Die Graupen gibt man in sehr viel sprudelnd kochendes Salzwasser und kocht sie gar. Das Wasser muß aber sprudelnd weiterkochen. Dann gibt man die Graupen auf ein Sieb, schreut sie mit kaltem Wasser und läßt sie abtropfen. In einem Topf läßt man Fett heiß werden, gibt feingeschnittene Zwiebel hinein, die man glasig dünstet, fügt die Graupen bei und dünstet sie mit durch. Die lockeren Graupen mischt man mit gehackten Kräutern und geriebenem Käse oder trocken gerösteten Haferflocken und Tomatenmark. Das Graupenwasser verwendet man noch für Suppen oder Tunken. Man gibt die Graupen zu Gemüsegerichten und als Beilage zu Fleisch.

Kohlrüben nach Teltower Art

1 kg Kohlrüben, 40 g Zucker, 30 g Fett, 10 g Kartoffelmehl, etwas Knochenbrühe oder Wasser, Salz.

Die Kohlrüben werden geschält, wobei man das Harte gut entfernt. Nach dem Waschen schneidet man sie in 2—3 cm große Würfel. Zucker und Fett werden gebräunt und mit etwas lauwarmen Flüssigkeit abgelöscht. Dann gibt man die Kohlrüben hinein, schwenkt das Ganze durch, füllt noch mit etwas Flüssigkeit auf und läßt das Gemüse in etwa 30 Minuten gardünsten. Das mit Wasser verquirlte Kartoffelmehl rührt man darunter und schmeckt ab. — Kohlrüben schmecken auch sehr gut als Eintopf mit Kartoffeln und etwas Knochenbrühe zusammengekocht.

Wirsingintopf

40 g Speck oder Fett, 2 Zwiebeln oder Lauch, 80 g kleine Graupen, etwa 2 l Wasser, Salz, 1 kg Wirsingkohl, 750 g Kartoffeln, 2 roh geriebene Möhren. Die Graupen werden am Abend vorher eingeweicht.

In dem heißen Fett bräunt man am nächsten Tag die Zwiebelwürfel und gibt die Graupen mit dem Einweichwasser dazu und läßt $\frac{1}{4}$ Stunde kochen. Dann puht man den Kohl, hackt oder schneidet ihn etwas klein und gibt ihn mit den Kartoffelwürfeln dazu. Man schmeckt das Gericht vor dem Anrichten ab und gibt die Möhren darunter.

Entnommen: „Lebensmittelarten und richtige Ernährung“, sowie „Trotz wenig Zeit gut gekocht“. Diese beiden Heftchen, die in Verbindung mit der Reichsfrauenführung vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung herausgegeben wurden, sind durch alle Dienst- und Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes erhältlich.

Buchsting *)

1 kg Kartoffeln, 300 g Grütze, Salz, Wasser.

Die Kartoffeln werden geschält und mit etwa 2—3 l Wasser aufgesetzt, weich gekocht. Dann fügt man die Grütze hinzu, die man nun unter häufigem Umrühren garquellen läßt. Zuletzt wird gesalzen. Wenn der Brei zu fest ist, gibt man noch etwas Milch dazu. Gereicht wird die Speise mit einer Zwiebel- oder Kräutertunke.

*) Eigentrezept der NS. Frauen-Warte.

Aufnahmen: Lehmann-Looote



1 Ein nahrhaftes Frühstück für Kinder sind Graupen mit Milch



2 Wurzelgemüse und Gemüseabfälle geben eine kräftige Brühe

3 Das Möhrengemüse erhält eine Beigabe von geriebenen Möhren



4 Gekochte rote Rüben ergeben ein schmackhaftes Gemüse



Ich habe Sie gesehen droben im Wald, ich wußte nicht, wer Sie sind, am wenigsten wußte ich, daß Sie die Frau jenes Menschen sind, mit dem ich soviel glückselige Stunden verlebt und dem ich mein Leben zu verdanken habe. Ich habe Sie nur gesehen, auf der Höhe, zwischen den Bäumen, unter dem Himmel — — ist es ein Verbrechen von mir, daß Sie mir begegnet sind?"

"Nein, das ist kein Verbrechen."

"Es könnte auch kein Verbrechen sein, wenn ich Sie liebte."

"Capitaine Foreste!"

"Ein Verbrechen wäre nur, wenn ich Sie jetzt noch begehrte."

"Das könnte jeder andere tun, aber Sie nicht."

"Niemals, madame!"

Sie kam lächelnd auf ihn zu, sie war nun ganz ohne Furcht, als sie ihn fragte:

"Und warum nicht, Capitaine Foreste?"

Er dachte eine Weile nach und suchte nach den rechten Worten, um auszu-
drücken, was er so stark fühlte.

"Treue und Ehre, madame, stehen über der Liebe!"

"Treue und Ehre?!"

"Die Treue dem Freund, die Ehre für Sie und mich!"

Sie schwiegen beide, das Feuer schwachte und manchmal strich der Dezember-
wind über das Dach und rüttelte an den alten Ziegeln.

"Sie haben viel an uns getan, Foreste, nicht nur an Richard. Wir können
schweigen, aber wir vergessen es nicht. Ein einziger wie Sie kann bewirken, daß
man den Glauben nicht verliert."

"Welchen Glauben?"

"Daß es einen Weg gibt, der zum Frieden führt in der Welt."

"Nicht in der Welt, aber zwischen den zwei tragischen Völkern Europas."

Foreste erhob sich und trat vor die Frau hin.

"Ich habe manches getan, was man vielleicht vom Standpunkt des Besatzungs-
offiziers verurteilen könnte. Möglich, daß Sie vieles, was ich tat, als angenehm
empfunden haben, im stillen aber haben Sie mich vielleicht um dieser Hand-
lungen willen verachtet."

"Foreste! Was Sie getan haben, wiegt schwer."

"Es muß ausgesprochen werden, weil Klarheit herrschen muß. Ich habe nichts
gegen, alles nur für mein Volk getan."

"Wer wollte etwas anderes glauben!"

"Eines aber gestehe ich freimütig vor aller Welt und wenn ich dafür sterben
müßte: ich habe nicht den Eroberungsplänen meiner Nation gedient!"

"Sondern?"

"Ihrem Ansehen!"

Er gab ihr die Hand, sie sah, daß er tief bewegt war.

"Leben Sie wohl, ich glaube, wir werden uns nicht mehr sehen."

"Das möchte ich nicht hoffen, Capitaine Foreste. Ich werde lange darüber
nachdenken müssen über das, was Sie mir anvertraut haben. Sie sind mir als
Mensch so nahe gekommen, daß ich Sie, bevor Sie jetzt gehen, noch etwas fragen
darf."

"Ich will Ihnen gerne antworten, madame."

Sie zögerte noch eine Weile, vielleicht war es schwer, diese Frage zu stellen,
sie war mit sich selber unentschlossen, es war vielleicht mehr Neugierde als
Drang um Aufklärung.

"Warum", sprach sie endlich stehend, "warum, wenn Sie mich liebten, sind
Sie bis jetzt nicht ein einziges Mal gekommen? Sie hätten genügend Gelegen-
heit gehabt. Sie hatten alle Freiheiten, ich keine; Sie konnten tun und lassen,
was Sie wollten, mein Mann war vertrieben."

Er hatte schon die Türklinke in der Hand, sein Mund verzog sich zu einem ver-
ständnisvollen Lächeln. "Um nicht den Eindruck zu erwecken, als wollte ich für
das, was ich getan hatte, einen Dank in irgendeiner mehr oder weniger ver-
dächtigen Form. Wir Bergsteiger sind alle sonderbare Narren."

Er griff nochmals nach ihrer Hand.

"Leben Sie wohl, Frau Maria."

Er ging.

Als er in die Ebene hinausfuhr, schob sich immer mehr Gewölke am Himmel
zusammen. Er fuhr durch das Weinland, irgendwo bog er nach rechts ab und
steuerte dem Rhein zu. Im Wiesengelände, abseits der Straße, sah er eine

Pappel stehen, einsam ragte sie mit ihrem kahlen Astwerk in den dunkelgrauen
Himmel hinein.

Er hielt an, stieg aus dem Wagen und ging über die nasse Wiese auf die
Pappel zu. Erst als er davorstand, sah er einen alten Grabstein. Grüblerisch
vernonnen las er die verwitterte Inschrift:

Hier ruhet der Leutnant von Litinow vom
russischen Kosakenregiment Sementschenco
† 4. Januar 1814

Er stand still und sann, die Buchstaben verschwammen, aber das kleine Kreuz
wuchs ihm entgegen. Was für ein Schicksal mochte dieser gehabt haben! Heimat
und Mutter, Liebe, Kampf und Tod, so war es doch im Leben.

Seine Gedanken irrten ab, Madonna Maria sprach seine Gedanken, Ma-
donna Maria.

Wenn der andere tot wäre, — — die Zeit war hart und gefährvoll, er war
ein verwegener Bursche, — — wenn er umkäme, wenn etwas geschähe, mon
dieu, es gab viele Tote in diesem Gespensterland, — — ja, wenn der andere
nicht mehr lebte, dann — — dann — — könnte sich ein Weg öffnen, dann wäre
das alles — nicht — mehr hoffnungslos, dann — —

Er schrak zurück vor der Schändlichkeit seiner Gedanken, wohin hatte er sich
verirrt? In jeder Brust lebt ein Zweiter, und dieser Zweite war jeder niedrigen
Handlung fähig. Wer anständig bleiben wollte, mußte zeit seines Lebens auf
diesen Zweiten ein wachames Auge haben.

Wieder las er, was auf dem Grabstein stand. Was für ein Schicksal, Kamerad
unter dem Rasen?! Ist es dem meinen verwandt? Es geschah nicht viel Neues
in der Welt. Uralt war das Spiel mit dem Herzen.

Was für ein Schicksal, Kamerad unter dem Rasen?!

Er hielt den Kopf gebeugt.

Vom Himmel fiel Schnee. Es taumelte lautlos auf ihn nieder, die Schwermut
Gottes sank auf die Erde.

14

Der Marquis d'Orbis hatte schon vor einiger Zeit sein Kabinett vom Regie-
rungsgebäude nach dem Hotel Wittelsbacher Hof verlegt. Es waren schwere
und bedeutungsvolle Zeiten, man konnte nicht ohne Alkohol leben, verständ-
lich, durchaus verständlich. Eiskümmel. Franz Josef Heinz, der Bauernpräsident
aus dem Dorfe Orbis, der Mann mit dem rötlichen Spitzbart, den kalten Augen
und der sonderbaren Pelzmütze, war nicht feige. Er wußte, daß er einen ab-
geschmackten Begleiter hatte, einen hageren und bleichen Gefellen, der sich sehr
aufdringlich benahm und lästig war wie eine bössartige Fliege. Der düstere Weg-
genosse, der die letzte Quittung des Lebens ausstellte, war schon zu einem
Schatten geworden, er konnte sich nicht mehr von ihm lösen, das Beste, mit ihm
Bruderschaft zu trinken. Eiskümmel war ein belebendes Getränk, der Präsident
trank gerne Eiskümmel.

In seinem Zimmer im Wittelsbacher Hof stand eine Flasche auf dem Schreib-
tisch.

Eiskümmel. Eis war kühl und belebte.

Eiskümmel brachte einen Menschen auf sonderbare Gedanken. Wenn einer
dasah und plötzlich Gesichte hatte, dann mußte er schon ein Kerl sein, um vor
seinen Gesichten nicht die Flucht zu ergreifen.

Eine Frau im Rheinland, tolles Gewächs, wollte den Tod aus den Augen
herauslesen, was für Verschrobenheiten. Was war schon der Tod, a votre santé!

Der Banditenpräsident griff nach einem Bleistift und betrißelte langsam, als
ob er zeichnete, ein Blatt Papier.

Heute ist der Präsident

Heinz Orbis

plötzlich aus dem Leben geschieden.

Die Beerdigung findet — —

Und so weiter. Er lachte, ha ha ha, das nahm sich sonderbar aus, aber da
fehlte noch etwas, nein, so war es noch nicht vollständig. Was fehlte denn, was,
zum Teufel, mußte noch hinzugefügt werden?!

Gesichte. Er überlegte. Hing es mit den Gesichten zusammen, mußte man
seine Visionen in einem einzigen Satz, in einer läppischen Redewendung ein-
fangen?

Fortsetzung auf Seite 175

Es kommt nicht darauf an, daß wir kauen, sondern wie wir kauen,
und das hängt von unseren Zähnen ab.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Nimm



DARMOL
Du fühlst Dich wohl
RM -69 IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

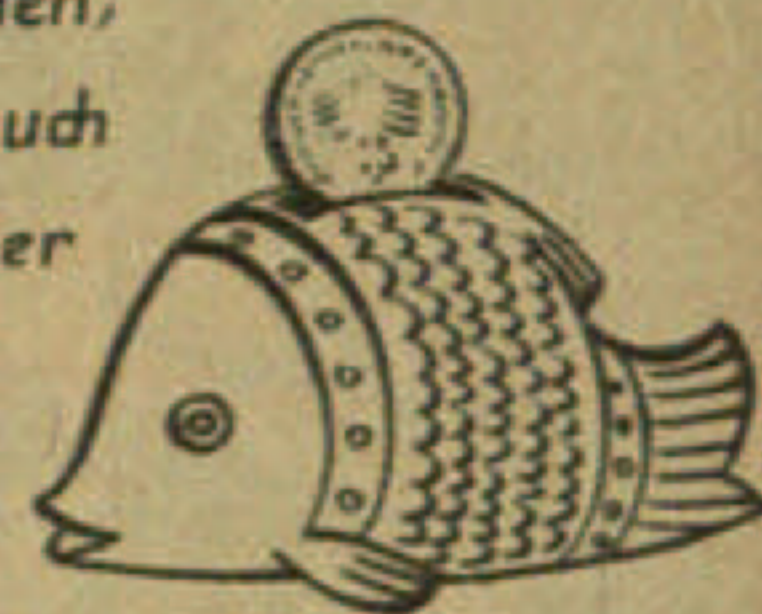
NIVEA Zahnpasta



Große Tube 40 Pfg.
Kleine Tube 25 Pfg.

Wir muten Ihnen gewiß nicht zu, Nivea-Zahnpasta deshalb zu kaufen, weil die große Tube nur 40 Pfg. kostet (und die kleine 25 Pfg.). Nein, das wäre kein ausreichender Grund. Wenn wir Ihnen vorschlagen, mit Nivea-Zahnpasta einen Versuch zu machen, dann: weil sie nicht nur so preiswert sondern auch so gut ist! (Immerhin wird Ihnen auch der niedrige Preis gefallen!)

Nivea ist knapp, darum verwende es sparsam!



GESPART ist GESPART!

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 174

Er zerriß den Segen und schrieb auf ein anderes Blatt:

heute ist der Präsident
Heinz Orbis

plötzlich, aber nicht unerwartet, aus dem Leben geschieden.

Er zog bedächtig und spielerisch, wie ein Kind fast, einen dicken schwarzen Strich unter die Worte, er rahmte sie ein mit unbeholfener plumper Hand, und dann hielt er das Blatt weit von sich, der Arm war ausgestreckt, er las, als ob er weitfichtig wäre, die eigentümlich lebendigen Zeilen.

Aha, nun sah es schon besser aus. Ganz verrückt, es kam manchmal auf Kleinigkeiten an. Nicht unerwartet, da lag der Hund begraben. Fortsetzung folgt

Lehrgänge der Internatsschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst

In der Reichsbräuteschule Schwanenwerder, Berlin-Wannsee	ab 20. 2. 1942
Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterchule Husbäte bei Edewecht in Oldenburg	ab 23. 3. 1942
Oberbach in der Rhön	ab 2. 2. 1942
Gaubräuteschule Webersberg bei Weilburg a. d. Lahn Gau Hessen-Nassau	ab Januar 1942
Gaubräuteschule Schneide, Gau Osthannover	ab Januar 1942
Gaubräuteschule Brüggen, Gau Düsseldorf	ab Januar 1942
Gaubräuteschule Dirmasens, Gau Westmart.	ab Januar 1942
Gaubräuteschule und Gauheimmütterchule Burg Ramstein, Gau Moselland	ab Januar 1942
Gaubräuteschule Tübingen, Gau Württemberg-Hohenzollern	ab 22. 2. 1942
Gauheimmütterchule Jonsdorf, Gau Sachsen	ab 23. 2. 1942
Dierwödtige Internatsschule Haus Seebild, Raheburg, Gau Schleswig-Holstein	ab Januar 1942
Kolonialer Mütterchulungskursus in der Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterchule Husbäte bei Edewecht in Oldenburg	ab 5. 1. 1922

finden laufend Sechswochenlehrgänge statt mit einer Unterbrechung von einer Woche nach jedem Kursus

(1/4-Jahresturlus)

Sechswochenlehrgang

Die Anmeldungen für die Reichsbräuteschulen und die Reichsheimmütterchulen sind zu richten an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Mütterdienst, Berlin W 35, Derfflingerstr. 21; für die Gaubräuteschulen, die Gauheimmütterchulen und die Internatsschulen in Raheburg an die Gaufrauenführerinnen, Abt. Mütterdienst, im Gau

Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 20
Hessen-Nassau, Frankfurt/Main, Hermann-Göring-Ufer 25
Osthannover, Lüneburg, Eisenbahnweg 14
Düsseldorf, Düsseldorf, Wilhelm-Mary-Haus 2
Westmart, Neustadt a. d. Weinstr., Hambacher Str. 10
Moselland, Koblenz, Emil-Schüller-Str. 18/20
Sachsen, Dresden, Bürgerwiese 24
Schleswig-Holstein, Kiel, Niemannsweg 17;

für die Kolonialkurse in der Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterchule Husbäte an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Grenzland/Ausland, Berlin W 35, Zietenstr. 18. Die Einderufung erfolgt durch die Hauptabteilung Mütterdienst.

Weihnachtsfreuden für unsere Soldaten

Fortsetzung von Seite 163

Besser noch als die Truppen in der Ferne haben es die Soldaten, die der Dienst in der Heimat einseht. In die Gaststellungen und zu den Beobachtungstürmen kommen wohl gar die Jugendgruppenmädel und die Kinder aus den Kindergruppen zu Besuch, mit Lichterkränzen, mit kleinen Basteleien und nahrhaften Dingen. Und die Soldaten, die irgendwo zur Einquartierung liegen, sind besonders an den Weihnachtstagen ganz in die Familiengemeinschaft aufgenommen, denn es ist nicht gut, wenn jemand in den heiligen Nächten einsam ist. Manche Mutter, die ihre Söhne in weiter Ferne weiß, findet dann in einem unbekanntem Einquartierungssoldaten einen lieben Pflege Sohn, und mancher einsame Soldat fühlt sich wirklich wie „bei Mutter“.

Noch mehr von der Liebe und Dankbarkeit als die Soldaten im Dienst sollen die Kameraden spüren, die Weihnachten krank oder verwundet im Lazarett verbringen müssen. Wo es sich einrichten läßt, da stellen die Frauen für die nahen Verwandten der Verwundeten Freiquartiere zur Verfügung, damit gerade diejenigen, denen das Schicksal Schweres bestimmte, Weihnachten nicht allein sein müssen. Aber auch durch die Gemeinschaft soll Freude in die Lazarette gebracht werden. Die Frauen kommen mit kleinen Gaben, die Mädel mit Lichtern und Aufführungen, die Kinder mit Basteleien und mit Flötenspiel. Das Licht der Weihnacht vertreibt allmählich die dunklen Erinnerungen, und die stille, besinnliche Freude hilft heilen. Im Gedenken an die Kinderzeit, an Elternhaus und Familie, im Erkennen des Schönen und Glücklichen im Leben verfliegen die Eindrücke der Schrecken und Schmerzen.

Zu den vergangenen Weihnachtsfesten trafen besonders liebevoll gepackte Päckchen der auslandsdeutschen Frauenschaft ein. Sie bleiben in diesem Jahr zum Teil aus, und das hat seinen besonderen Grund. Die deutschen Soldaten sind auf ihren Siegeszügen ja auch zu den Auslandsdeutschen gekommen, nach Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, in den Balkan und als Bundesgenossen auch nach Italien. Mit welcher Freude sie dort von den deutschen Menschen willkommen geheißen wurden, läßt sich kaum beschreiben. So werden zur Kriegsheiligkeit 1941 unsere Soldaten auch in fernen Ländern nicht allein sein. Durch die gastliche Aufnahme in Familien, bei Gemeinschaftsfesten und Lazarettbesuchen werden sie selbst in der Fremde etwas von der festen Kameradschaft spüren, die alle deutschen Menschen verbindet.

So wird auch Weihnachten 1941 für Front und Heimat ein Fest der Freude sein können, vielleicht in einem stilleren, aber wesentlicheren Sinne als bisher. In der Niederwerfung des Bolschewismus siegten die Gesetze des Guten, des Naturgemäßen, der Menschlichkeit. Unendlich groß ist der Dank der Heimat für diejenigen, die durch Tat und Opfer der Harmonie, der wahrhaften Freude des Lebens, den Weg der Zukunft bahnten.

Df. Hildegard Zimmermann

Deutsche Buchhändler-Lehranstalt Leipzig, Gutenbergplatz 9
Ostern und Michaels Jahresturle auch für Ausländer
Lehrplan durch die Verwaltung

Helene-Lange-Schule

Halle (Saale)

Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form, u. Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen - Heimerinnen (2 Jhr.) und Jugendleiterinnen (1 Jhr.). Anmeldungen an die Schulleitung, Halle/Saale, Rainstraße 19

Ohne Stützkorsett

behandelt
Rückgratverkrümmung
Kunze-Concewitz, Dresden-Blasewitz
Marschallallee 1. Telefon 38 528
Erholungsstätte 1. Rückenschule, Urauba-Luftstätt
jedenzeit, Prosa M. N. 21 Insel.



Warum nicht besonders Kinder-Linien?

Eine Kindercreme soll nicht nur in die Haut dringen und sie von innen her pflegen, sondern auch die Hautoberfläche vor der Einwirkung ätzender Nässe schützen.

Nivea ist knapp, darum verwende es sparsam!

NIVEA-Kindercreme erfüllt beide Aufgaben in vorbildlicher Weise: ihr Gehalt an Eucerit läßt sie das Hautgewebe durchdringen, und besondere Zusätze schützen darüber hinaus die Hautoberfläche wirksam.

Die gesunde und ruhige Entwicklung des Kleinkindes wird wesentlich gefördert durch ständige Pflege mit **NIVEA-Kindercreme**, besonders in Verbindung mit **NIVEA-Kinderpuder**, dem feinen und weichen, überfetteten Spezialpuder.





Bohnenkaffee

und eine Prise **WEBER'S Carlbborden**
zwei edle Stoffe, vereint in einer guten Tasse Kaffee

Auf diese Vereinigung kommt es eben an. Kaffee allein tut es nicht. Er muß erst aufgeschlossen werden, damit er alles hergibt, was er in sich hat: seine köstlichen Duftstoffe. Das vermag jedoch nur ein wohlabgestimmtes Kaffeegewürz, das vermag in hervorragender Weise:

WEBER'S Carlbborden
KAFFEEGEWÜRZ *)

*) Wo es zur Zeit überhaupt nicht zu haben ist, bitten wir um Geduld: einmal wird es für alle wieder da sein.



Nicht nur das Gesicht, auch der Körper braucht sorgsame Pflege! Darum täglich den erfrischenden **VASENOL-Körper-Puder**.

Vasenol

Bruch-

leidende benötigen meine neuesten Patente (D.R.P. 532082, 664367, 666807 u. Auslands-Pat.). Kein Herausgleiten; in entsprechend gelagerten Fällen Beseitigung d. Bruches! Anwendbar ohne Berufshilfe, o. Schmerzen, ohne Operation, bei allen Brucharten. Zusätzl. u. Druckschriften (verschloßl.) unverbindlich kostenfrei, portofrei d. Straifenoder, Fürstfeldbruck bei München.



für Versand Kunden
Mäntel-Kostüme
Kleider-Blusen
Röcke-Wäsche
Strickwaren
Kinderkleidung

Bitte genaue Adresse anfordern. Sie erhalten nach Neuauflage einen reichhaltigen Katalog über Textilwaren, Bunt Regen-Capes z. Z. ausverkauft

Arendt Versand
für Stadt u. Land
Nürnberg 16
Königsstr. 9-11



CHRISTI

Bettfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft, lange Lebensdauer. Muster gratis. Jos. Christl Nchf. Cham Opl. 57

Ernen Sie

Kurzschrift!

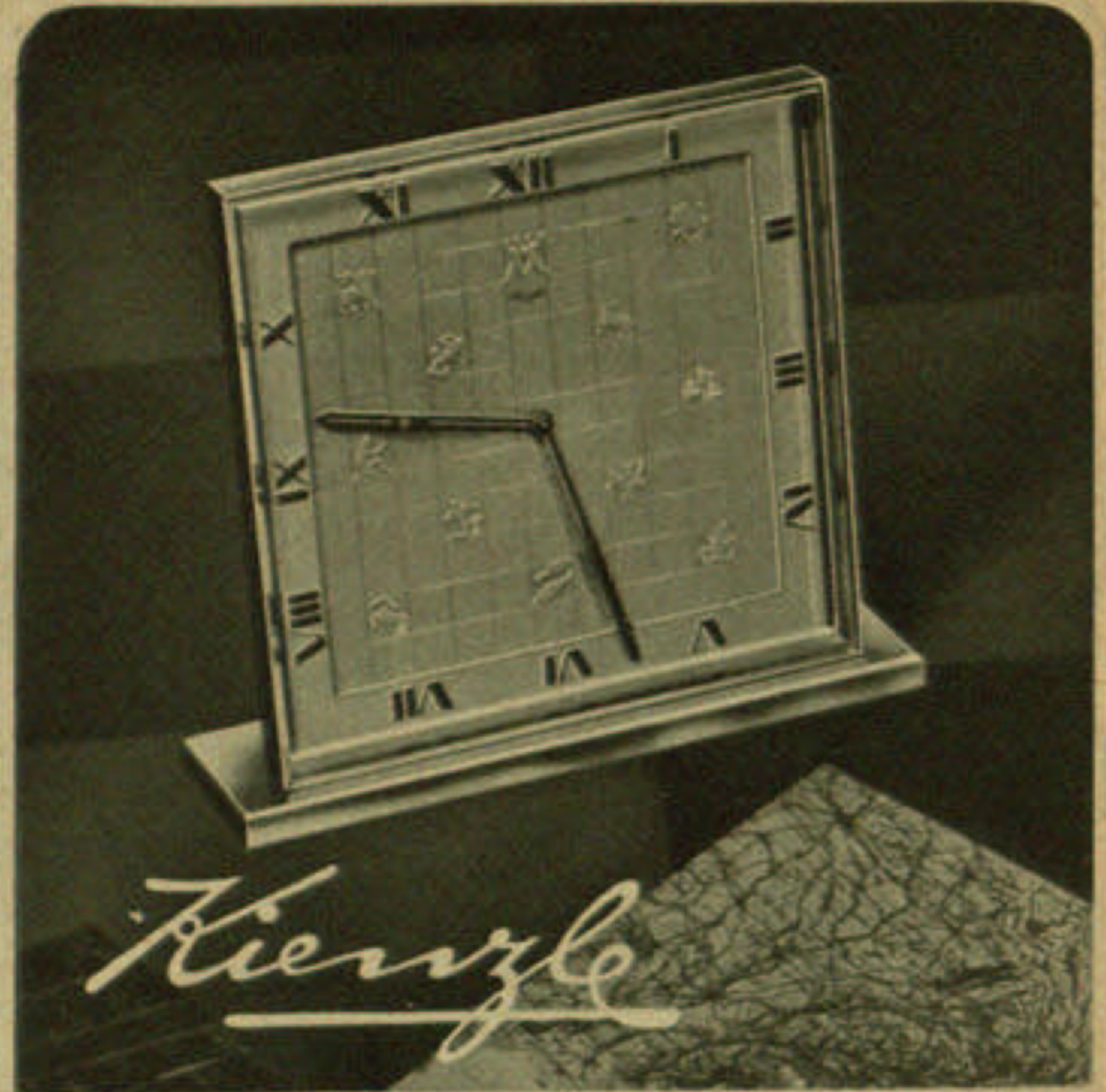
Sie sind sonst im Nachteil. Unentbehrlich in jedem Beruf. Verlangen Sie mein erprobtes Lehrbuch. Nach dieser neuen Methode können Sie sehr bald durch **Selbstunterricht** die notwendigen Zeichen u. Kürzungen erlernen und eine entsprechende Schreibfertigkeit erlangen. Übungsaufgaben mit Lösungen, dazu interessanter Lesestoff zur Vervollkommnung des Gelesenen.

Kurzschrift Klipp und Klar mit Lesestoff auf 30 3.30 einschl. Porto (Nachnahme DM 3,60)

Buchversand Gutenberg
Emil Rudolph
Dresden - K1383

Graue Haare

sind in 8-10 Tagen naturfarb. durch „O-B-V“. Seit Jahren bewährt. 1/2 Packg. RM 2.90, Orig.-Packg. RM 4.80. Frau E. Möbius, Augsburg 8, Schloß 38/16



Kienzle

SEIT GENERATIONEN DURCH STIL UND QUALITÄT WELTBEKANNT

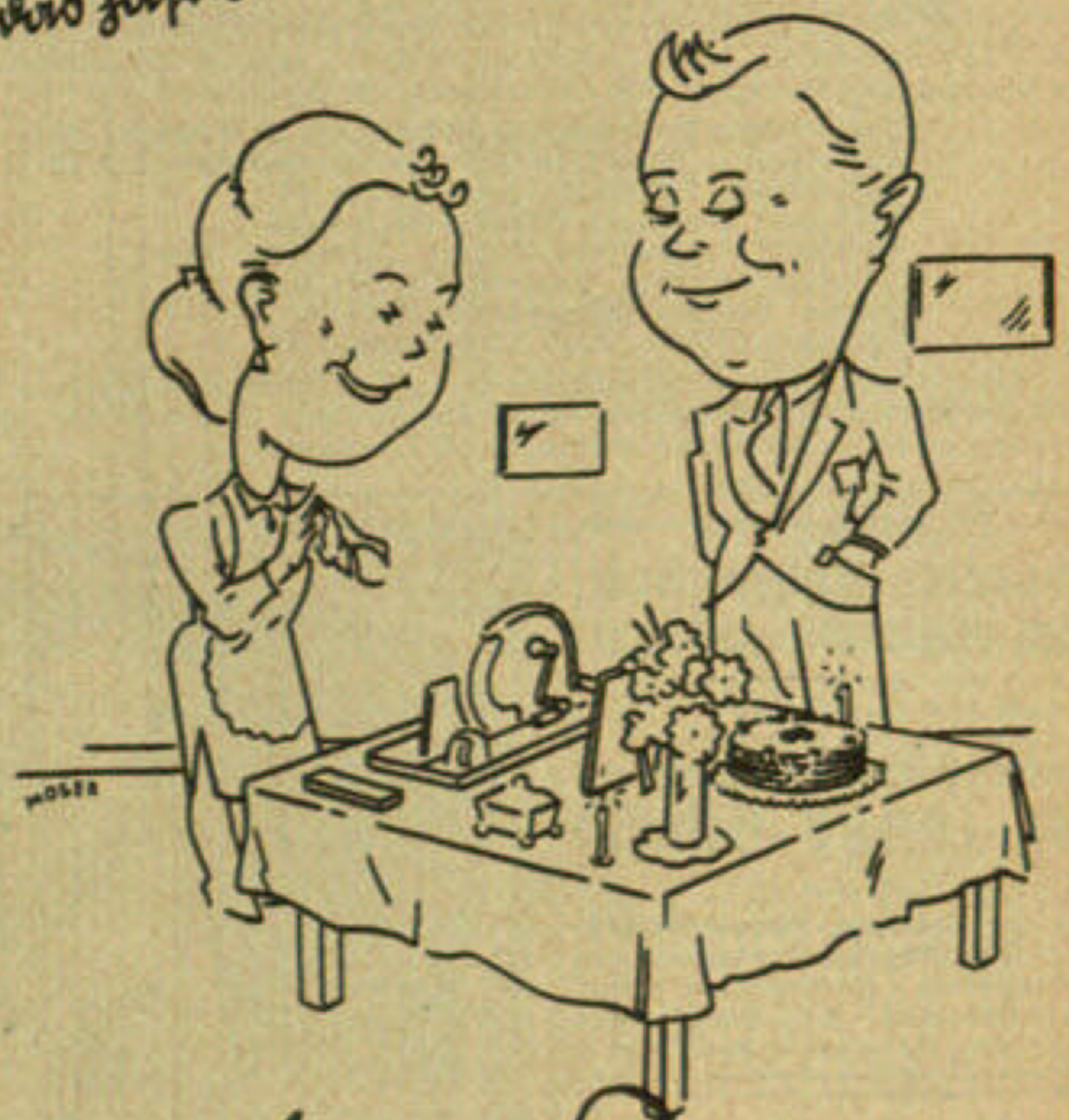


EINER DER BEKANNTESTEN KIENZLE WERBE UND AUSSTELLUNGSWAGEN

Wassersucht
geschwollene Beine
Schmerz! Entleerung m. Wassersuchtsätee. Anschwellung, Magendruck weicht, Atem und Herz wird ruhig. Pro Paket Mk. 8,- Nachn. larang. Tee-Vertrieb, Augsburg 91

Aktive simplex beruht auf überaus wirksamer Fettabschwemmung der Haut und hält in Gestalt der köstlichen **Gesichtspickel** in Erscheinung. Sie beseitigen sie schnell und sicher durch die echte Schwefelwirkung **Blanko Pulb** von *In allen Apotheken erhältlich*

Fachgeschäft nur zum Allgemeinwohl, das fast du ohne fein gemischt!



Alexanderwerk
HAUSHALT-MASCHINEN
früher nicht immer zufällig, aber nun immer: ja!

Ausbildungswege für Mädchen im Pestalozzi-Fröbelhaus

Berlin W 30, Karl-Schradter-Straße 7/8. Fernruf 27 72 91

1. Frauenfachschule, Klasse I und II

Der Abschluß der Frauenfachschule — Staatsprüfung in der Hauswirtschaft — gilt als fachliche Vorbildung für den Beruf der Hauswirtschaftsleiterin und berechtigt zum Besuch des Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung als Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft.

2. Haushaltungsschule (1 Jahr)

Haushaltungsschule auch auf dem Lande in Mellensee b. Jossen

4. Hauswirtschaftliche Lehrgänge für die eigene Häuslichkeit (1/4 und 1/2 Jahr)

5. Hauswirtschaftlicher Sonderlehrgang für Abiturientinnen (1/2 Jahr)

6. Berufsausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltgehilfin

7. Berufsausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin

8. Berufsausbildung zur Jugendleiterin

9. Berufsausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin

10. Berufsausbildung zur Volkspflegerin

11. Berufsausbildung zur Werklehrerin

Eigene Heime für auswärtige Schülerinnen — Befähigung der Anstalt: Dienstag um 10 Uhr. Auskunft täglich von 9—13 Uhr — Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. — Beginn neuer Kurse: März und Oktober 1942.

Säuglingsschwestern, Krankenschwestern, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Gewerbelehrerinnen, technische Lehrerinnen, Landwirtschaft. Lehrerinnen, Haushaltungspflegerinnen finden ein dankbares und umfassendes Arbeitsgebiet als Lehrkräfte, Kreisabteilungsleiterinnen oder Mütter-schulleiterinnen in der Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes in Pommern. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an d. Gaufrauenchaft Pommern, Stettin, am Vogelstangenberg 5.

Die staatlich anerkannte

DIÄTSCHULE des Augusta - Hospitals, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3

bildet in 1-jährigen Lehrgängen (Vorbereitung: staatl. anerkannte Kranken- oder Säuglingspflegerin, Haushaltungspflegerin oder Gewerbelehrerin)

und in 2-jährigen Lehrgängen (Vorbereitung: Oberschule, Arbeitsdienst, staatl. anerkannte Haushaltungsschule und Großküchenpraktikum) zur

Diätassistentin

aus. Beginn der Lehrgänge: 1. April und 1. Oktober. Aufnahmealter 18. bis 34. Lebensjahr.

Dtsch. Rotes Kreuz, Schwesternsch. Westmark nimmt jg. Mädel m. gut. Schulbildg. z. kostenl. Ausbildg. i. d. Krankenpfll. auf. Ausgeb. Schwestern finden n. Probezeit ev. Aufn. i. d. Schwesternsch. Auch werd. jg. Mäd. 1. Alter v. 17 Jahr. z. Vorbereitung für d. Beruf d. Rote-Kreuz-Schwester als Vorschülerinnen aufg. Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtb. a. d. Oberin, Saarbrücken, Robert-Koch-Str. 2

Wie lange reicht

eine Dose „Kufeke“, so fragt heute manche Mutter. Für Kinder bis zum 6. Monat werden tägl. 30 Gramm „Kufeke“ benötigt, folglich reicht in diesem Falle eine Dose „Kufeke“ für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten.

Echter Schmuck

in Silber u. Gold. In Gold nur gegen Altgold. Katalog frei.

Aus altem mache ich neues!

Sie schaffen sich neue Werte durch Einsendung von altem echtem Schmuck, Uhren, Ketten, Zahngold, Silbergeld usw. Günstige Verrechnung. Jedes Gramm ist wichtig.

(Ch. Koebe, Pforzheim 15)

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen

Pros. d. Chem. Lab. **Schneider, Wiesbaden**

Pelz-Teufel Rottweil a. N.

Seit 25 Jahren

Togal

TABLETTEN

hervorragend bewährt bei **Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten**



Staatliche Schwesternschule Arnsdorf (Sachsen)

Ausbildung von Lernschwestern für die Staatl. Kliniken, Universitätskliniken und Krankenhäuser. Kursbeginn jährl. April und Oktober. In Ausnahmefällen auch Aufnahme in den laufenden Kurs. Ausbildung kostenlos. Taschengeld u. freie Station wird gewährt. Nach 1 1/2 Jähr. Ausbildung und anschließendem Staatsexamen staatl. Anstellung garantiert. Eigene Erholungs- und Altersheime. Bedingungen: Nationalsozialistische Gesinnung der Bewerberin u. ihrer Familie, tadell. Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse. Anschrift: Staatliche Schwesternschule Arnsdorf bei Dresden, Sachsen

Haushaltungsschule der Pfeifferschen Stiftungen zu Magdeburg-Cracau, Berufsfachschule.

Vorbildung für hauswirtschaftliche und pflegerische Berufe.

1. Einjähr. Lehrgang mit Abschlußprüfung. Ausbildungskosten monatlich RM 51.—.

2. Zweijähriger, verbilligter Lehrgang mit vorangehendem praktischem Jahr, monatlich RM 20.40. Prospekte durch die Direktion der Pfeifferschen Stiftungen, Magdeburg-Cracau. Beginn der Lehrgänge Ostern 1942.

Loheland-Schule Rhön

Berufsausbildung - Deutsche Gymnastik Staatliche Prüfung.

Vorseminar, Werkgemeinschaft für 14—17jährige.

Fortlaufend, Erwachsene, Jugendliche, Kinder. Prospekte kostenlos. Loheland üb. Fulda.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung, Meiningen, nimmt

Lernschwestern

mit guter Schul- und Allgemeinbildung auf und stellt noch gut ausgebildete Schwestern ein. Günstige Bedingungen. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin.

Haushaltungsschule mit Internat. 1/2 u. 1. Kurse. Prosp. durch die Leiterin.

Bad Sachsa/Harz

SAMU samweich HARTMANN

Die wunderbar weiche **Damenbinde**

Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte in Verbindung mit der R.G.-Frauenchaft Gau Hessen-Nassau in Niederlahnstein a. Rh.

Ausfuhrbeginn: Oktober und April



Trockenheit, Kratzen und Hustenreiz in der Kehle

können Anzeichen einer Erkältungskrankheit (Grippe) sein, deren Bekämpfung Sie sofort aufnehmen müssen. Hierzu besorgen Sie sich die altbewährten „Sodener Mineral-Pastillen“, die die natürlichen Salze der Sodener Mineralquellen in Bad Soden am Taunus, dem bekannten Heilbad für Katarre, Asthma und Herzleiden, enthalten. Diese lösen, regen die Sekretion der Luftröhrenschleimhäute an und lindern den Husten und Hustenreiz. Die „Sodener Mineral-Pastillen“ zergehen langsam im Munde, und ihre natürlichen Heilsalze umspülen durch die Schluckreflexe 30 bis 60 Minuten die entzündeten Schleimhäute. Die trockengelegten Drüsen im Rachen werden zu neuer Feuchtigkeitsbildung angeregt. Diese Bepflügelung des Kehlkopfenganges ist von hoher Bedeutung und durch Gurgeln nicht so gut zu erreichen.

Sie erhalten die echten „Sodener“ in allen Apotheken und Drogerien. Mit Menthol 90 Rpf., ohne Menthol 80 Rpf. Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Sodener Mineral-Pastillen



Sauerstoff-Sportcrem

die beliebte Crem für jede Jahreszeit, besonders bevorzugt für den Sport in den Bergen, schützt vor Wind, Frost u. Kälte, verschönt u. nährt d. Haut tagsüber, ohn. fettig auszusehen. Preis RM 2.-, 3.- u. 5.-

Cremladen Laun München, Kaufinger Str. 35



Schönheitsfehler

Sommerspross, lästige Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entf. Sie schmerzlos u. schnell d. Lamoda, Ober 20000 Bestell. d. Pmpf. Pack. M. 1.90 ohne Porto. Fehler angeb. Ausk. kostenl. **Fa. Kirchmayor Grötzingen 59/Bad.**

Rasierklippen 1/16 mm. Langloch, haarscharf.

100 Stück 3.60 RM. Ohne Risiko mit Rücksendungsrecht! Sofortiger Versand gegen Nachnahme!

Haarschneidescheren, 15 cm lang,

kräft. Schenkel, Leichter Schnitt RM. 2.— **Fritz Heinecke, Braunschweig**

Prosp. durch die Leiterin.

Trappen säubern? Ofen putzen?

Lassen Sie sich VIM besorgen!

Es gibt nur ein VIM - doch das putzt alles!



Ein **Sunlicht-Erzeugnis**

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte, Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth, Stello. Schriftleiterin: Renate von Stieba, alle München 33, Fernspr.: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Wiffloth, Leipzig, Hindenburgstr. 72, Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertesdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte“ im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbesug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. — München, Heft 11, 10. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet. Einzelheft 0.35 RM., im 1/2 Jahr 4.20 RM., im 1/4 Jahr 4.20 RM., im 1/2 Jahr 5.— RM., im 1/4 Jahr 6.20 RM. Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung - Bedingung. 1/2 Jahr = 12 Hefte! Auslands- und Kreuzbandpreis durch „Dörflicher Letterdienst“, Johann Wild, München 13, Schleißelmer Straße 68, Postfachkonto: Johann Wild Nr. 2490 München.

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einwendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

Zwei Merkmale, die den farbigen nichtmetallischen Reißverschluß

ZUVERLÄSSIG **UND** **SCHÖN**

Chromo-ZIPP

so beliebt gemacht haben

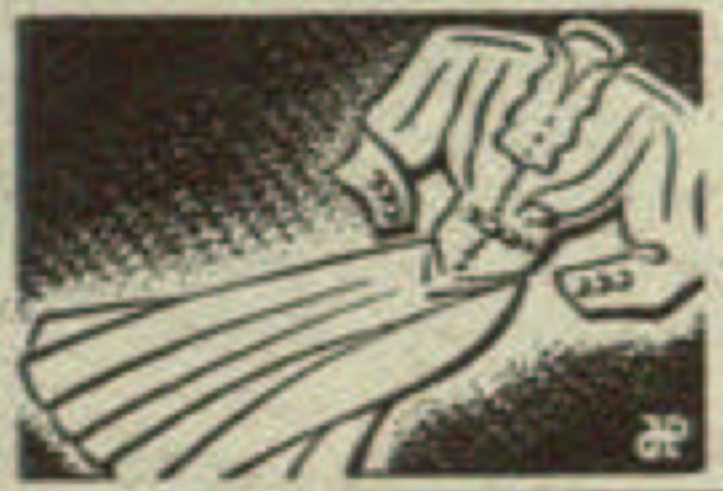


Neue Sachen sind jetzt rar
Drum färb' die alten selbst und spar'

mit **Brauns'** Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färbbüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheeken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. · Quedlinburg
Anilinfarbenfabriken Gegründet 1874



An alle Damen

die an lästigen Gesichts- und Körperhaaren leiden. Es ist jetzt endlich gelungen, ein wirklich geruchloses, rasch wirkendes sulfidfreies Enthaarungsmittel zu schaffen, das für alle Damen und Herren, die für Sport- oder Berufszwecke Enthaarungsmittel benutzen müssen, eine wirkliche Wohltat ist, denn es gibt keine Geruchsbelastigung mehr. Trixales wirkt in wenigen Minuten und entfernt jeden Körperhaarwuchs restlos und gründlich. Kann bedenkenlos in Badewannen oder Metallbehältern benutzt werden, überall anwendbar. Versuchen Sie Trixales, das sulfidfrei und geruchlos Enthaarungsmittel, und Sie werden nichts anderes mehr nehmen. Packung zu 5.45 RM, Doppelpackung 7.45 RM franko Nachnahme. Kostenlose Broschüre mit Bildern über die Wirkung der Trixales-Creme sendet Dr. E. Günther & Co., Abt. 118, Leipzig C 1, Postfach 598, Inh. C. H. Woltschlagger

Schweiß

beseitigt das erprobte bestbewährte **Giltulin?** (DRGM). Prosp. grat. Kurpök. Rm. 2.45 Nachn.

Fr. B. Hauck, Chem.-pharm. Präp., Amberg 36, Bay. Ostm.

Aus Lumpen Teppiche und Vorleger Prospekt ford. 1. Mäther am Zoo, Berlin-Charl., Hardenbergstr. 13 Tel. 315570

Darf man Kopfschmerzen leicht nehmen?

Nein! Immer wieder auftretende starke Kopfschmerzen sollten sogar vom Arzt behandelt werden, weil sie auf eine tiefgehende Störung hindeuten. Spastische Kopfschmerzen lindert man mit Melabon, weil es die Erregung in den Nervenzellen hemmt und Gefäßkrämpfe löst. Gebrauchen Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam - meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Pfg. in Apotheken.

Präg' Dir diese Verse ein - merk' Dir:
„Burnus“ muß es sein!

„Burnus“ schon die Wäsche sehr: Reiben, Bürsten gibt's nicht mehr!



„Burnus“ spart - und das erfreut - Arbeit, Kohle, Seife, Zeit!



„Burnus“ löst den Schmutz. - Zugleich macht es auch das Wasser weich!



BURNUS
der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

K 3289 ⁸² = 42



Schuhe sollen heute vor allem gut und dauerhaft sein, daneben sucht die Dame aber nach wie vor ein schönes Modell. Rieker-Schuhe genießen seit Jahrzehnten den Ruf für beste fachmännische Verarbeitung und elegante Modellgestaltung. Ihr Rieker-Schuh wird auch Sie zufriedenstellen.



Bronchitiker und Asthmatischer sind Feigen

für die seit langen Jahren vielseitig erproben und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verstopfung, Kehlkopf, Luftschleim, Bronchialkatarrh, Asthma, „Silphoscalin“). Schleimlösend, auswurfördernd, entzündungsbemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermögen

„Silphoscalin-Tabletten“

kranken und empfindlichen Atemorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. - Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin“, die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.06 für 50 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen-Apotheke, München, Hofenstraße 6. - Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S 1251

Deutscher Meister im Schnee!

Für Ihre Kinder diesen imprägnierten Trainings-Anzug (kenntlich an der Dreiecksmarke.) Auch die übrigen KOTAURA-Artikel: Hemden, Höschen, Schlüpfer, Schlafanzüge usw. werden besonders gern getragen. Unser Katalog D 4 zeigt Ihnen kostenlos alle diese KOTAURA-Artikel (mit Angabe der Bezugsquellen)

Kotaura
für den Sport

Bangol & Schme
(K. Wolf)
HEIDELBERG, Anlage 6

Mit Recht ist Kraft's **VELVETA** so beliebt

Erzeugt aus bester Vollmilch, die es gibt,
Schmeckt er pikant zugleich und butterzart:
Er ist ein Leckerbissen ganz besonderer Art!